Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 28 (1921)

Heft: 7

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 21.08.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

MITTEILUNGEN ÜBER TEXTIL-INDUSTRIE

SCHWEIZERISCHE FACHSCHRIFT FÜR DIE GESAMTE TEXTIL-INDUSTRIE

Gewerbe-Ausstellung Zürich 1894: SILBERNE MEDAILLE — Schweizerische Landesausstellung Genf 1896: SILBERNE MEDAILLE

Seide ❖ Schappe ❖ Kunstseide ❖ Baumwolle ❖ Wolle ❖ Leinen ❖ Stoff- und Band-Fabrikation
Wirkerei ❖ Stickerei ❖ Hilfsindustrien ❖ Technik ❖ Handel ❖ Mode ❖ Sozialpolitik ❖ Unterricht

Offizielles Organ des Verbandes der Angestellten der Schweizerischen Seidenindustrie (V. A. S.)

Abonnementspreis: Schweiz: Halbjährl. Fr. 6; jährl. Fr. 12
Ausland: „ „ 8; „ „ 16

Die Mitteilungen über Textilindustrie erscheinen am 15. u. letzten jeden Monats. - Probe-Abonnemente können jederzeit beginnen. - Abonnemente nehmen alle Postbureaux sowie die Administration der Mitteilungen über Textilindustrie, Zürich 7, Rämistrasse 44, entgegen.
Postcheck- und Girokonto VIII 7280 Zürich.

Insertionspreise: Per Nonpareille-Zeile: Schweiz 35 Cts.
„ „ Ausland 40 „
Reklamen: Schweiz Fr. 1.—, Ausland Fr. 1.20
Alleinige Annoncen-Regie:
ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, ZÜRICH, Bahnhofstr. 61
Filialen in Aarau, Basel, Bern, Chur, Luzern, St. Gallen, Solothurn, Genf, Lausanne, Sitten, Neuchâtel, Mailand etc.

No. 7. XXVIII. Jahrgang | Schriftleitung: Redaktionskommission des V. A. S. | 15. April 1921

Gebr. Stäubli, Horgen-Zürich

Spezial-Fabrik für Schaftmaschinenbau

Lizenznehmer für Oesterreich-Ungarn: Eisenwerke Sandau G. m. b. H. (vorm. Gebr. Stäubli) in Sandau bei Böhm. Leipa
Filiale in Faverges (Hte. Savoie)

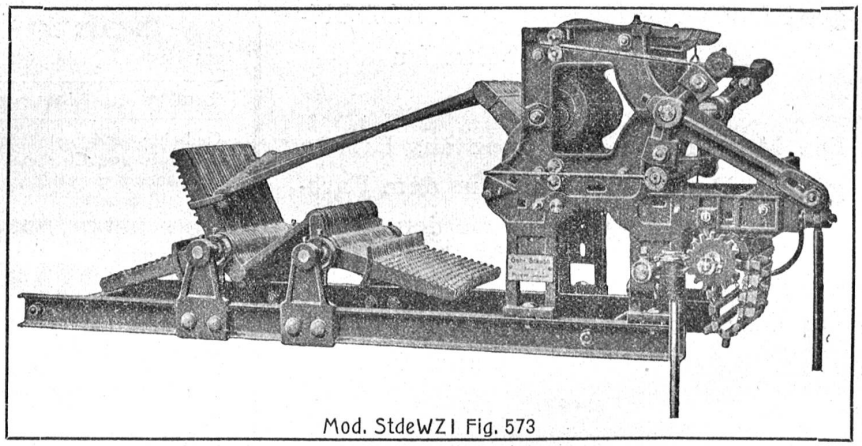
Neuheit!

Schaftmaschine

(patentiert)

mit drehbaren Messern und zwangsläufigem mit der Antriebkurbel gekupeltem Zylinderantrieb

Anordnung des Schwingenzuges je nach Stuhlbreite



Mod. StdeWZI Fig. 573

Wir bauen Schaftmaschinen für jede Art Gewebe und für alle Stuhlsysteme passend

2

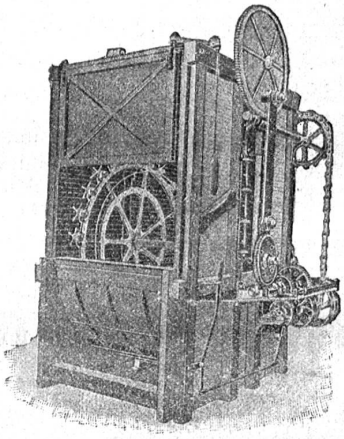
Bei Anfragen beliebe man sich auf die „Mitteilungen über Textil-Industrie“ zu beziehen.

KABEL-ADRESSE: MANNAWBUHL NEW-YORK

A. W. BÜHLMANN

200 FIFTH AVENUE

NEW YORK



Zum Färben von Seide und Kunstseide im Strang und in Partien von 50 bis 300 Pfund ist die KLAUDER-WELDON-MASCHINE unübertroffen

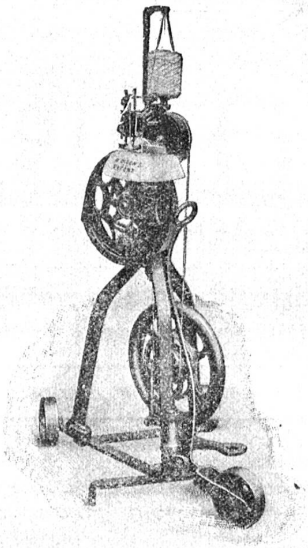
Die Maschine ist fast ganz aus Bronce gebaut. Der Haspel kann aus dem Farbband ausgehoben werden

4 Geschwindigkeiten: 3 vorwärts
1 rückwärts

Amerikanische Textilmaschinen

MASCHINEN

PATENTIERTE STÜCK-ENDE NÄH-MASCHINE von W. BIRCH



für
Kattun-Druckereien
Wollwaren-Fabriken
Bleichereien
Färbereien
und für
Appretur
von
Textil-Waren

Patentinhaber und Fabrikanten von Batteurs, Oeffner Strecker etc.

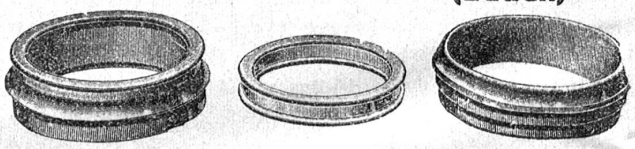
Verlangen Sie unsern Katalog

Exors. of Wm. BIRCH

Milton Street Ironworks,
LOWER BROUGHTON
MANCHESTER, ENGLAND

Chr. Mann • Waldshut

Maschinen-Fabrik **(Baden)**



Spinn- u. Zwirnringe

aus bestem Qualitätsstahl, in allen Ausführungen und Dimensionen

Exakte Ausführung **Gute Härte** **Hochfeine Politur**

Gedrehte- und Stahlblechhalter - Maschinen für die Bearbeitung von Schappe- und Cordonnet-Seide sowie für Ramie - Spreaders, Etirages Rubanneurs neuesten Systems, Fallers - Doppelgängige und einfache Schrauben für Spreaders, Etirages und Rubanneurs

Honegger & Cie

Gegr. 1833 **Wetzikon** (Schweiz)

liefern alle **Ersatzteile für Spinnereimaschinen,** alle Arten **Spindeln, Zylinder, Plattbands und Ringe,** etc.; insbesondere:

Einfache- und Wende-Spinnringe

mit gusseis. oder Blechhalter, sowie

Einfache- und Wende-Zwirnringe

Druckzylinder-Prüf-Apparate, Saitenflechtmaschinen

No. 7. XXVIII. Jahrgang. 15. April 1921.

Mitteilungen über Textil-Industrie

Schweizerische Fachschrift für die gesamte Textil-Industrie

OFFIZIELLES ORGAN DES VERBANDES DER ANGESTELLTEN DER SCHWEIZER. SEIDENINDUSTRIE (V. A. S

Adresse für redaktionelle Beiträge: ROB. HONOLD, ÖRLIKON b. Zürich, Friedheimstrasse 14
Adresse für Insertionen und Annoncen: ORELL FÜSSLI-ANNONCEN, ZÜRICH 1, Bahnhofstr. 61
Abonnemente werden auf jedem Postbureau und bei der Administration der Mitteilungen über Textil-Industrie, Zürich 7, Rämistrasse 44, entgegengenommen. — Postcheck- und Girokonto VIII 7280, Zürich

Abonnementspreis: Für die Schweiz halbjährlich Fr. 6.—, jährlich Fr. 12.—
Für das Ausland „ „ 8.—, „ „ 16.—

Nachdruck, soweit nicht untersagt ist nur mit vollständiger Quellenangabe gestattet

Inhalt: Zur Frage der Verminderung der Fabrikationskosten in der Baumwollindustrie — Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenwaren im Jahre 1920 — Der Payne-Aldrich-Tarif — Die gegenwärtige wirtschaftliche Krisis — Handelspolitisches aus Frankreich — Ein englischer Textil-Kongreß in Basel Umsätze der Seidentrocknungsanstalten — Die Lage der zürcherischen Seidenstoffindustrie — Verschärfung der Krise in der Baumwoll- und Wollindustrie — Zusammenschluß der österreichischen und schweizerischen Färbereiindustrie — Die Lage der Textilindustrie in der Tschechoslowakei, Belgien und England Ausstellungswesen — Die Unterscheidung der natürlichen und künstlichen Seiden — Velvet — St. Galler Brief — Die Lage der Barmer Industrie — Das Wasser in der Textilindustrie — Marktberichte — Firmen-Nachrichten — Verbands-Nachrichten

Zur Frage der Verminderung der Fabrikationskosten in der Baumwollindustrie. (Fortsetzung).

(Nachdruck verboten.)

III.

Im Anschluß an Vorhergesagtes mag hier eine Zeitungsnotiz aus der „Deutschen Baumwollindustrie, Berlin", Platz finden, die zeigt, welches Interesse man in Deutschland der Frage entgegenbringt und zwar nicht nur von Seiten der Arbeitgeber, sondern auch der Arbeiter und ihrer Presse selbst.

Der Wirtschaftskampf der Zukunft. Unter diesem Titel veröffentlichte Richard Woldt einen Artikel, in dem er auf die Folgen der amerikanischen wirtschaftlichen Eroberungspolitik, und besonders auf ihre großzügige Arbeitsteilung, Normalisierung und Typisierung hinwies. Der „Textilarbeiter", das Organ des deutschen Textilarbeiter-Verbandes, beschäftigt sich mit diesen Ausführungen in der Ausgabe Nr. 6 vom 11. Februar 1921. Er schließt daran nachstehende beachtenswerte Bemerkungen: Wir pflichten Woldt völlig bei. Haben wir doch, was die Textilindustrie anlangt — und für diese gilt auch, was für die Gesamtindustrie gilt — auch schon seit Jahren mehr Normalisierung und Typisierung vorgeschlagen, aus Gründen der Arbeitskraftersparnis, Arbeitszeitersparnis, der Vereinfachung der Technik, der Musterung, des Warenverschleißes und der Warenverbilligung. Wir haben so — nicht nur in unserem Blatt, sondern auch bei anderen Gelegenheiten — der Wirtschafts- und Menschenökonomie das Wort geredet, um unseren Textilerzeugnissen die Möglichkeit zu geben, sich auch bei wieder gestiegener Valuta auf dem Weltmarkt zu behaupten, und den Arbeitern, sich die verkürzte Arbeitszeit, die längere Freizeit und eine menschenwürdige Lebenshaltung auch für eine fernere Zukunft zu sichern. Denn wir teilen den Gesichtspunkt Woldts, daß uns noch viel Schlimmeres auf wirtschaftlichem Gebiete bevorsteht und wir alle Veranlassung haben, uns jede Illusion darüber aus den Köpfen zu schlagen, daß die Erwerbskämpfe in Zukunft irgendwie leichter werden könnten! Nein! Der Rhythmus im Erwerbsleben wird sich verschärfen. Wir haben den Krieg nicht nur militärisch verloren, wir haben nicht nur die schwersten Lasten für den Wiederaufbau der Weltwirtschaft mitzutragen, wir kommen auch in Zukunft auf dem Weltmarkt in einen Wirtschaftskampf hinein, der uns dazu zwingen wird, noch angestrengter zu arbeiten, dergestalt, daß wir die vorhandenen Produktivkräfte, die Menschenkräfte eingeschlossen, vorteilhafter ausnützen, doch so, daß die Arbeiter nicht darunter leiden, sondern dabei gewinnen.

2. Die Einführung arbeitsparender Methoden.

Ausländische Fachzeitschriften brachten schon wiederholt Abhandlungen, die sich mehr oder weniger eingehend mit dem sogen. Taylor-System befaßten, das sich bekanntlich die Förderung der Produktion und Verbilligung derselben zum Ziele setzt. Bei uns in der Schweiz kam es bereits in einigen Maschinenfabriken und in einem vereinzelten Fall auch in einer bedeutenden Schuhfabrik zur Einführung. Darüber, wie es sich bewährte, liegen mir leider keine Mitteilungen vor. Für unsere Spinnereibetriebe wird sich das Taylor-System, vorläufig wenigstens, kaum einführen lassen, weil dazu noch die Vorbedingungen fehlen. Solange wir mit einem so starken Wechsel in der Bedienung der Maschinen rechnen müssen, daß mancher Betrieb in gewissen Zeiten einem Taubenschlag gleicht, und solange auf ein und derselben Maschine alle möglichen Artikel hergestellt werden, mit anderen Worten, solange uns eine Spezialisierung abgeht, solange dürfen wir nicht an die Einführung dieses Systems denken, das zudem eine kostbare Sache ist. Bis heute hat sich ein tüchtiger, umsichtiger Meister noch immer als der beste Kontrolleur erwiesen, ohne dabei auf den Tourenzähler und die Stoppuhr verzichten zu wollen, und um die Produktion hochzuhalten, dafür haben wir den Akkordlohn.

Eine arbeitsparende Methode, die sich bei unseren Spinnereien, wenn auch noch nicht allgemein einbürgerte, ist das Jannink'sche Streckverfahren mit hohen Verzügen. Ich beabsichtige nicht, hier auf technische Einzelheiten einzutreten, denn darüber wurde schon in früheren Jahrgängen der „Mitteilungen" ausführlich berichtet, dagegen möchte ich einmal die wirtschaftlichen Vorteile dieses Systems hervorheben. Wie bekannt, wird durch Anwendung hoher Verzüge auf den Spinnmaschinen wenigstens ein Passage Vorspinnmaschinen per Sortiment gespart. Jene Spinner freilich, die nur einen Versuch wagten, werden kaum über große Betriebsersparnisse berichten können, umsomehr aber alle jene, die einen großen Teil ihres Betriebes, wenn nicht den ganzen, nach dem neuen Verfahren umänderten. Was durch dieses an Arbeitslohn und Kraft (um nur von den hauptsächlichsten Faktoren zu reden) erspart werden kann, soll nachstehende Zusammenstellung verdeutlichen. Die in ihr enthaltenen Angaben über Produktion, Kraft und Lohn sind tatsächlichen Verhältnissen aus der Praxis entnommen und bedürfen keiner weiteren Aufklärung. (Inzwischen erfuhren die Löhne eine Erhöhung.)

Hierbei ist zu bemerken, daß der Ersparnis an Holzspulen, Aufsteckspindeln, Ueberzüge der Druckzylinder, Schmiermaterial und Spesen für Reparaturen nicht Rechnung getragen wurde; auch das Riemenkonto wurde nicht berücksichtigt, sodaß in Wirklichkeit mit einer größeren Ersparnis zu rechnen ist.

Auf Grund umstehender Aufstellung und durch genaue Erhebungen aus dem praktischen Betrieb ergibt sich nun

	GARN-NUMMERN 16	20	24	32	36	40	44
Anzahl Ringspindeln, alimentiert durch 1 Grob- und 2 Mittelflyer, - halb Schuss, halb Zettel spinnend	3400	3900	4200	4500	4600	4700	4800
Tägliche Produktion pro Spindel in Schneller	7,5	7,2	6,75	6,7	6,2	6,0	5,6
Jahresproduktion in 300 Tagen à 8 Stunden kg	216,000	196,000	160,000	128,000	108,000	96,000	84,000
Anzahl der ersparten Feinflyer und folglich Verminderung der Arbeiterinnen	4	5	5	5	5	5	5
Ersparnis an Arbeitslohn per Jahr und Sortiment bei täglichem Verdienst von Lire 12.— Lire	14,400	18,000	18,000	18,000	18,000	18,000	18,000
Ersparnis an Kraft bei 3 PS pro Feinflyer und 500 Lire jährliche Kosten per 1 PS Lire	6,000	7,500	7,500	7,500	7,500	7,500	7,500
Zins und Amortisation -- 12½ % — der durchschnittlichen Kosten von Lire 20.— per Spindel	7,500	9,750	10,500	11,250	11,500	11,750	12,000
Netto-Ersparnis per Jahr und Sortiment Lire	12,900	15,750	15,000	14,250	14,000	13,750	13,500
Netto-Ersparnis auf jedes kg Garn centesimi	**6,0**	**8,0**	**9,4**	**11,1**	**13,0**	**15,3**	**16,0**

folgende Ersparnis an Arbeiterinnen per 1000 Feinspindeln in den verschiedenen Garnnummern:

Garn-No.:	16	1,2 Arbeiterinnen	Garn-No.:	40	1,05 Arbeiterinnen
„	20	1,3 „	„	50	1,0 „
„	24	1,2 „	„	60	0,9 „
„	28	1,15 „	„	70	0,8 „
„	32	1,1 „	„	80	0,7 „
„	36	1,09 „	„	100	0,5 „

Aus der Statistik der inzwischen liquidierten Gesellschaft für das Jannink'sche Verfahren in der Schweiz ergab sich, daß Ende 1919 insgesamt ein Drittel aller Baumwolle verarbeitenden Spindeln, d. i. rund 500,000 Spindeln nach dem abgekürzten Verfahren liefen. Folgende Aufstellung, für welche Verfasser alle Verantwortlichkeit übernimmt, zeigt nun mit aller Deutlichkeit, wieviel Arbeitskräfte bei dieser Spindelzahl per Jahr erspart werden.

Jannink-Spindeln	Durchschnitts-No.	ersparte Arbeiterinnen
ca. 370,000	70—100 (0,6)	222
„ 106,000	36—44 (1,06)	112
„ 24,000	20—30 (1,2)	28
Total 500,000 Spindeln		362 Arbeiterinnen

Ende Dezember letzten Jahres stellten verschiedene schweizerische Zeitungen Betrachtungen an über die Krise in der heimischen Baumwollindustrie und über den Umfang der Arbeitslosigkeit in derselben. Herr A. St. schrieb in der „N. Z. Z." vom 20. Dezember wörtlich: während bei normalem Vollbetrieb die zur Erhebung herangezogenen Betriebe (der Baumwoll- und Wollen-Industrie) 36,000 Arbeiter beschäftigten, sind es zur Stunde etwas unter 34,000, sodaß 2049 Arbeiter = 5,7% in den genannten Industrien weniger beschäftigt sind als in Zeiten guten Geschäftsganges". Herr A. St. übersah dabei aber ganz, daß unsere Baumwollspinner, wenig angenommen, zufolge obiger Aufstellung mindestens 300 Arbeiterinnen weniger bedürfen, eben dank des von ihnen eingeführten neuen Verfahrens. Derselbe Herr A. St., welcher im Sommer 1918 ebenfalls in einem in der „N. Z. Z." erschienenen Artikel behauptete, daß unsere Spinner für die Licenz des Jannink'schen Verfahrens zu viel bezahlt hätten, muß sich eine weitere Korrektur gefallen lassen, indem hier nachgewiesen werden kann, welche Lohnersparnis unsere Spinnerei-Industrie in Tat und Wahrheit heute erzielt. Nehmen wir für das Jahr 1919 einen Durchschnittslohn von 7 Franken per Arbeiterin an (in 8 Stunden per Tag) so ergibt dies bei rund 300 Arbeiterinnen und 300 Arbeitstagen insgesamt Franken 630,000 jährliche Lohnersparnis! Demgegenüber stehen die ungefähren Ausgaben mit Franken 250,000 für Licenz und zirka Franken 60,000 Spesen fü die Einführung etc., auf drei Jahre verteilt.

Es ist klar, daß bei Spinnerei-Neubauten sehr bedeutende Ersparnisse an Vorspinnmaschinen, Betriebskraft, Transmissionen sowie am Fabrikgebäude selbst erreicht werden, wo das abgekürzte Spinnverfahren in Aufnahme kommt. Diese Tatsache hat denn auch mehrere italienische Baumwollindustrielle veranlaßt, trotz den hohen Maschinenpreisen, ihre Spinnereien wesentlich zu erweitern. Nachfolgender Spinnplan für eine Mako-Feinspinnerei von rund 40,000 Ringspindeln mit Durchschnitts-No. 70 zeigt deutlich, wieviel Maschinen erspart werden können, wenn das Verfahren mit hohen Verzügen zur Anwendung gelangt.

Zahl	Maschinen	Spindeln	Garn-No.	Verzug	Touren	Produktion in
						normale Verzüge
100	Trosseln à 400 Sp.	40,000	**70**	8,75	9000	1080 kg
44	Extrafeinflyer à 216 Sp.	9,504	16	5,8	1000	1100 kg
12	Feinflyer à 180 Sp.	2,130	5,5	5,0	1000	1105 kg
6	Mittelflyer à 136 Sp.	816	2,2	4,4	700	1110 kg
4	Grobflyer à 76 Sp.	304	1,0	4,4	500	1115 kg
						hohe Verzüge
100	Trosseln à 400 Sp.	40,000	**70**	17,5	9000	1080 kg
8	Feinflyer à 170 Sp.	1,360	4	4,7	1100	1100 kg
4	Mittelflyer à 136 Sp.	544	1,7	4,25	700	1115 kg
3	Grobflyer à 82 Sp.	246	0,8	4,0	500	1110 kg

(Fortsetzung folgt.)

Import - Export

Schweizerische Aus- und Einfuhr von Seidenwaren im Jahre 1920.

Die Ausfuhr bietet, wie dies angesichts der noch ganz unabgeklärten Verhältnisse verständlich ist, kein zutreffendes Bild des Geschäftsganges der schweizerischen Seidenindustrie im abgelaufenen Jahre. Während in der Seidenstoff- und Bandweberei in der zweiten Jahreshälfte die Produktion stark eingeschränkt worden ist und demgemäß auch einen erheblichen Ausfall erlitten hat, weist die Ausfuhr von Seidenband sogar einen kleinen Ueberschuß gegenüber 1919 auf und die Ausfuhr von Seidenstoffen zeigt, auch der Menge nach Zahlen, die hinter den Ausweisen der besten Friedensjahre nicht zurückstehen. Dieses verhältnismäßig günstige Ergebnis ist der starken Ausfuhr in den beiden ersten Quartalen zuzuschreiben, wie auch dem Umstande, daß die aus der ersten Jahreshälfte und zum Teil auch aus früherer Zeit stammenden Lager, ohne Rücksicht auf schlechte Geschäftslage und Preise abgestoßen worden sind. Die großen Zahlen dürfen daher nicht darüber hinwegtäuschen, daß die günstigen Verhältnisse, die während einigen Kriegsjahren festgestellt werden konnten, vorbei sind. Dabei ist die schweizerische Seidenindustrie leider noch weit von normalen Absatzmöglichkeiten entfernt, wie solche mit Ende des Krieges zu erwarten gewesen wären; sie befindet sich vielmehr trotz des kräftig durchgeführten Preisabbaues seit den letzten Monaten des Jahres 1920 inmitten einer scharfen Krise. Die Ausfuhrziffern des Jahres 1921 werden in dieser Beziehung eine deutliche Sprache reden. Eigentümlicherweise hat die Einfuhr von Seidenwaren in die Schweiz unter der Ungunst der Zeiten nicht gelitten; es ist dies ein

Beweis dafür, daß die Seidenweberei auch des Auslandes, mit allen Mitteln das Exportgeschäft zu erzwingen sucht, wobei ihr die niedrigen schweizerischen Eingangszölle sehr zustatten kommen.

Ausfuhr:

Für seidene und halbseidene Gewebe stellte sich die Gesamtausfuhr auf:

				Mittelwert per kg
1913	kg 2,138,200	Wert Fr.	105,199,100	Fr. 49.20
1914	„ 2,155,000	„ „	108,787,700	„ 50.50
1915	„ 2,472,700	„ „	120,798,400	„ 48.85
1916	„ 2,427,600	„ „	158,245,400	„ 65 20
1917	„ 1,574,700	„ „	133,299,400	„ 84.65
1918	„ 837,400	„ „	101,383,900	„ 121.05
1919	„ 2,903,100	„ „	413,476,600	„ 142.40
1920	„ 2,290,500	„ „	385,350,600	„ 168.20

Der durch die Handelsstatistik ausgewiesene Durchschnittswert weist, trotz Preisabbau, für das Jahr 1920 eine weitere und nicht unerhebliche Steigerung auf, die sich wohl daraus erklärt, daß im zweiten Halbjahr noch zu hohen Preisen bestellte Ware zum Abtransport gelangt ist. Eine Preissenkung läßt sich im übrigen doch wahrnehmen, wie aus der Zusammenstellung der Ausfuhr nach Quartalen ersichtlich ist:

Ausfuhr 1920:

				Mittelwert per kg
I. Quartal	kg 761,900	Fr.	122,047,900	Fr. 160.20
II. „	„ 626,200	„	106,386,600	„ 169.90
III. „	„ 521,600	„	92,635,800	„ 177.60
IV. „	„ 380,800	„	64,280,300	„ 168 80

Aus dieser Aufstellung erhellt auch, wie sehr in der zweiten Jahreshälfte, und insbesondere im vierten Quartal die Ausfuhr nachgelassen hat. Die für die Monate Oktober-Dezember ausgewiesene Ziffer macht nur die Hälfte des Betrages der Monate Januar-März aus.

Was die einzelnen Absatzgebiete anbetrifft, so scheinen sich die Verhältnisse mehr und mehr den Vorkriegszeiten zu nähern. England nimmt mit 173,8 Millionen Fr. wieder die erste Stelle ein; es folgen Kanada mit 50,6 und Frankreich mit 46 Mill. Fr. Ansehnliche Posten weisen noch auf Schweden, Argentinien, die Vereinigten Staaten und Italien. Die bedeutenden Umsätze, die in den Kriegsjahren mit der Kundschaft in Deutschland, dem ehemaligen Oesterreich-Ungarn, den Balkanstaaten und den nordischen Ländern gemacht worden waren, sind mit Ausnahme von Schweden auf die früheren, zum Teil bedeutungslosen Zahlen zurückgegangen.

Die Ausfuhr von Tüchern, Cachenez und Schärpen verdient mit 10,700 kg im Wert von 1,9 Millionen Fr. nur der Vollständigkeit halber Erwähnung.

Auch das Geschäft in Seidenbeuteltuch, das von den Modeströmungen gänzlich unabhängig ist und vom ausländischen Wettbewerb kaum beeinflußt wird, mußte der allgemeinen Lage seinen Tribut zahlen. Die Ausfuhr ist der Menge nach von 36,800 kg im Jahr 1919 auf 29,100 kg zurückgegangen. Der Wert der ausgeführten Ware stellt sich mit 11,6 Millionen Fr. gleich hoch wie im Vorjahr. Als Hauptabnehmer sind die Vereinigten Staaten, England und Deutschland zu nennen. Der früher bedeutende Absatz nach Rußland hat aufgehört.

Die Ausfuhr von ganz- und halbseidenen Bändern hält sich im Gegensatz zu derjenigen der Stoffe der Menge nach auf der Höhe des Jahres 1919 und die Wertsteigerung ist sogar eine sehr erhebliche. Auch hier jedoch dürfte gelten, was für die Stoffe gesagt worden ist, daß Ausfuhr und Geschäftsgang sich keineswegs decken. Für die letzten drei Monate des Jahres 1920 läßt sich auch schon ein wesentliches Abflauen der Ausfuhr feststellen. Die Zahlen sind folgende, wobei zum Vergleich auf die Vorkriegszeit zurückgegriffen wird:

				Mittelwert per kg
1913	kg 691,000	Wert Fr.	42,062,600	Fr. 60.85
1914	„ 730,200	„ „	47,546,200	„ 65.10
1915	„ 990,300	„ „	60,021,500	„ 60.60
1916	„ 1,060,300	„ „	73,114,300	„ 68.95
1917	„ 655,700	„ „	54,779,500	„ 83.55
1918	„ 484,700	„ „	52,878,100	„ 109 10
1919	„ 727,300	„ „	104,062,100	„ 143.10
1920	„ 734,100	„ „	135,139,800	„ 184.05

Ueber die Entwicklung der Ausfuhr insbesondere im abgelaufenen Jahr gibt folgende Zusammenstellung Auskunft:

Ausfuhr 1920:

				Mittelwert per kg
I. Quartal	kg 208,900	Fr.	35,732,000	Fr. 171.—
II. „	„ 198,700	„	36,072,000	„ 181.—
III. „	„ 187,800	„	36,474,800	„ 192.—
IV. „	„ 138,700	„	26,860,400	„ 192.—

Inbezug auf die Absatzgebiete behauptet England mit 72,2 Millionen Fr. wiederum den ersten Rang. In weitem Abstand folgen Kanada mit 12,4, Argentinien mit 8,2 und Schweden mit 5,8 Millionen Fr.; das früher bedeutende Geschäft mit Frankreich ist auf ganze 600,000 Fr. zusammengeschrumpft.

Die Ausfuhr von Näh- und Stickseiden war während des Krieges infolge des erzwungenen Verzichtes auf den Absatz in den ehemaligen Zentralmächten in ungünstiger Weise beeinflußt worden und die Nachkriegszeit scheint auch diesem Zweig der schweizerischen Seidenindustrie keine Besserung zu bringen. Es wurden ausgeführt:

		1920	1919
Näh- und Stickseiden, roh	kg	23,800	36,500
„ „ „ gefärbt	„	3,000	4,800
„ „ „ für Kleinverkauf	„	55,900	84,900
„ „ „ „ „	Fr.	9,764,000	11,995,000

Als Hauptabsatzgebiete sind Schweden, Argentinien, Holland und Deutschland zu erwähnen.

Bei der Kunstseide läßt sich ebenfalls ein Rückgang der Ausfuhrmenge dem Rekordjahr 1919 gegenüber feststellen, was namentlich den verminderten Bezügen der Kundschaft in Frankreich und Italien zuzuschreiben ist. Es ist anzunehmen, daß der inländische Verbrauch einen Teil der nicht zur Ausfuhr gelangten Menge aufgenommen hat. Die Gesamtausfuhr stellte sich auf:

				Mittelwert per kg
1917	kg 116,800	Fr.	3.313,700	Fr. 28.40
1918	„ 50,700	„	1,959,900	„ 38.60
1919	„ 587,000	„	24,631,000	„ 42.—
1920	„ 385,300	„	17,681,600	„ 45.90

Sie war in der Hauptsache gerichtet nach den Vereinigten Staaten und Spanien; ansehnliche Mengen sind auch nach Deutschland und England gelangt.

Einfuhr:

Wie schon eingangs erwähnt, ist die Einfuhr seit dem Tiefstand des Jahres 1917 in beständiger Zunahme begriffen. Für die Stoffe ist die bisher höchste Einfuhrmenge des Jahres 1915 wiederum erreicht; für die Bänder ist der Sprung gegen früher so groß, daß es sich wohl um ausnahmsweise Verhältnisse handelt. Der niedrige Geldfuß Frankreichs und Deutschlands begünstigt das Abstoßen der Ware in die Schweiz, umsomehr als der kleine schweizerische Eingangszoll keinerlei Hindernis bildet. So findet die deutsche Seidenindustrie für Samt, Plüsch, Schirm- und Krawattenstoffe in der Schweiz ein ergiebiges Absatzgebiet, und die französischen Seidenfirmen erzwingen durch Errichtung von Filialen und durch den organisierten Verkauf an Private das Geschäft.

Für ganz- und halbseidene Gewebe wird folgende Einfuhr ausgewiesen:

				Mittelwert per kg
1917	kg. 133,900	Fr.	9,216,600	Fr. 68.85
1918	„ 152,800	„	13,740,100	„ 89.90
1919	„ 150,500	„	16,809,900	„ 111.70
1920	„ 293,900	„	34,480,100	„ 117,30

Bemerkenswert ist der große Wertunterschied zwischen der schweizerischen und der ausländischen Ware; so beläuft sich im Jahre 1920 der statistische Mittelwert bei der Auffuhr auf Fr. 168.20 per kg, während für die eingeführten Stoffe ein Wert von nur 117.30 ausgewiesen wird. Dieser Unterschied trägt ebenfalls zur Erklärung bei für die starke Einfuhr aus dem Auslande. Während die Bezüge aus Deutschland im Jahre 1919 noch belanglos waren, sind sie im Jahr 1920 auf 13,7 Millionen Fr. angeschwollen, für Frankreich stellt sich die Ziffer auf 12,7 Millionen, d. h. ungefähr gleich hoch wie 1919. Noch ist die bedeutende Einfuhr aus Oesterreich im Betrage von 4 Millionen Fr. zu erwähnen, wobei es sich zum Teil um Lohnarbeit handeln dürfte. Die direkte Einfuhr aus Japan ist mit 1,4 Millionen Fr. eine bescheidene zu nennen.

Tücher und Cachenez sind für 150,000 Fr. in die Schweiz gelangt. Die Einfuhr von Seidenbeuteltuch spielt keine Rolle.

Für Seidenbänder werden folgende Mengen und Summen ausgewiesen:

				Mittelwert per kg
1917	kg. 27,900	Fr.	1,689,300	Fr. 61.—
1918	„ 23,700	„	1,760,000	„ 74.25
1919	„ 17,600	„	1,680,000	„ 95.50
1920	„ 78,300	„	10,837,900	„ 138.85

Aus Deutschland, das im Jahr 1919 fast keine Bänder abgesetzt hatte, sind solche im Wert von 6,4 Millionen Fr. in die Schweiz gelangt, aus Frankreich für 3,8 Millionen Fr., d. h. ungefähr doppelt soviel als im Vorjahr.

Für Näh- und Stickseiden gestaltete sich die Einfuhr folgendermaßen:

	1920	1919
Näh- und Stickseide, roh	kg 28 500	kg 2 200
Näh- und Stickseide, gefärbt	„ 1 600	„ 100
Näh- und Stickseide für Kleinverkauf	„ 6 200	„ 5 700
Näh- und Stickseide für Kleinverkauf	Fr. 414 800	Fr. 272 300

Die rohe Seide (Schappe) kommt zur Hauptsache aus Frankreich, während die Seide in Aufmachung für den Kleinverkauf vorwiegend aus Deutschland und England stammen.

Die Einfuhr von Kunstseide wird mit 494,000 kg im Wert von 12,2 Millionen Fr. ausgewiesen, gegen 211,900 kg im Wert von 4,9 Millionen Fr. im Jahr 1919. Der Mittelwert stellt sich auf 25 Fr. per kg gegen 23 Fr. im Vorjahr. Das starke Ansteigen der Einfuhr (im Jahr 1918 belief sie sich auf nur 51,000 kg) ist ein Beweis für die steigende Verwendung, die dieses Erzeugnis in der schweizerischen Textilindustrie findet. Als Bezugsländer kommen in erster Linie in Frage Italien (mit der billigsten Ware), Deutschland und Belgien (mit der teuersten Ware) und in bescheidenem Umfange England und Frankreich.

Der Payne-Aldrich-Tarif.

In den Vereinigten Staaten von Nordamerika wird vielerorts angestrebt, zum Schutze der einheimischen Industrie gewisse Zollsätze mit sofortiger Wirkung zu erhöhen. Ein Erfolg war zwar bis jetzt nicht zu verzeichnen; selbst Fordneys Emargency-Tarif wurde zurückgewiesen. Nun sollen einige amerikanische Industriezweige im Sinne haben, zu beantragen, die Zollsätze des Payne-Aldrich-Tarifs vom 5. August 1909 wieder in Kraft zu setzen, weshalb es vielleicht angezeigt erscheint, den Interessenten jenen Hochschutzzolltarif kurz in Erinnerung zu rufen.

Das zollpolitische System der Union ist das der Tarifverträge, wobei Zollermäßigungen für bestimmt genannte Waren oder auch Zollfreiheit für solche gewährt wird gegen entsprechendes Entgegenkommen seitens der anderen Vertragsteile. Das Maß der von den Vereinigten Staaten gewährten Zugeständnisse wechselt mit den herrschenden politischen Richtungen. So führten die Republikaner in dem Mac Kinley-Tarif von 1890 ein System des hohen Schutzzolles ein, das 1894 durch den Wilson-Tarif unter der Herrschaft der Demokraten eine Abschwächung erhielt. 1897 erfuhr das Schutzzollsystem durch den Dingley-Tarif eine erneute Verschärfung. Besonders brachte aber die Reform von 1909, der Payne-Aldrich-Tarif, eine Verstärkung der schutzzöllnerischen Tendenz. Der letzte, von dem Präsidenten Wilson unterstützte Tarif, als Underwood-Tarif bezeichnet, vom 3. Oktober 1913, hat die Zölle gegenüber früher wieder erheblich herabgesetzt.

Der Payne-Aldrich-Tarif ist am 6. August 1909 in Kraft getreten; der damalige Präsident Taft hat ihn seinem Versprechen gemäß unverzüglich nach seinem Amtsantritt eingebracht. Gegenüber dem früheren Tarif hat er bei manchen Positionen, besonders für Luxuswaren, wieder zu einer Erhöhung der Zollansätze geführt; im Durchschnitt betrug der erhobene Zoll 40 Prozent des Wertes. Nur unentbehrliche Rohstoffe (z. B. Eisenerze und Rinderhäute) und Halbfabrikate, bestimmte Maschinengattungen wurden zeitweise oder dauernd im Zoll erleichtert. Für Stickmaschinen z. B. war für zwei Jahre Zollfreiheit festgelegt, welche Frist ausgiebig benutzt worden ist. Den europäischen Staaten gegenüber wurde er als Minimaltarif geltend gemacht, wofür die Vereinigten Staaten das Meistbegünstigungsrecht forderten und auch erhielten.

Weil aber der amerikanische Fiskus durch solche Zollerleichterungen Einbußen zu erleiden hatte, mußten diese auf den fremden Fabrikaten wieder eingebracht werden. Inbezug auf die Textilindustrie trat für die Seidenstoffe an die Stelle des 50prozentigen Wertzolles ein Gewichtszoll aber nur insoweit dieser auf dem Gewicht basierte Ansatz die 50 Prozent des Wertes erreichte oder übertritt; andernfalls wurden nach wie vor 50 Prozent des Wertes erhoben. Wer also aus den Gewichtszöllen für betimmte hochwertige Artikel eine Erleichterung erhofft hatte, sah sich getäuscht. Für die Seidenband- und Schappeindustrie waren die Ansätze der Dingley-Bill unverändert beibehalten worden. Bei der Wolle wurden die Wollzölle von 11 und 12 cents für das Pfund beibenalten, dagegen die Zölle der Fabrikate erhöht, indem für die Garne das Zweieinhalb- und Dreifache des Wollzolles und außerdem 35 bezw. 40 Prozent des Wertes zu entrichten waren, während bei den Geweben eine Belastung nach dem Yard oder dem Pfund mit einem Wertzoll verbunden war, sodaß z. B. für Posamentierwaren 50 Cents vom Pfund und außerdem 60 Prozent des Wertes erhoben wurden.

Es ist allerdings zu bemerken, daß trotz dieses Hochschutzzolltarifs der Abschluß des Jahres 1909 bezüglich des Exports aus der Schweiz nach der Union nicht etwa ein Nachlassen, sondern eher ein Aufleben des Absatzes zeigte. Es ist nämlich nicht außer Acht zu lassen, daß am 6. August 1909 der sofortige Uebergang zum Payne-Aldrich-Tarif behindert war durch das Fortbestehen von Handelsverträgen auf Grund der Dingley-Bill. Präsident Taft hat jedoch sofort nach dem Inkrafttreten des Payne-Aldrich-Tarifs sämtliche Handelsverträge der Union gekündigt, um auf den 31. März 1910 volle Bewegungsfreiheit für die autonome Zollgebarung auf Grund der Payne-Aldrich-Bill zu gewinnen. Ueberdies darf im Jahre 1909 nicht der Jahresabschluß in Berücksichtigung gezogen werden, sondern die Exporte der einzelnen Monate und zwar deshalb, weil durch den Payne-Aldrich-Tarif das Jahr 1909 handelspolitisch in zwei ungleiche Hälften zerschnitten wird. Während der Debatten über den in Rede stehenden Tarif hat die Besorgnis vor wirklich oder vermeintlich bevorstehenden Zollerhöhungen alle mit der Union in Verbindung stehenden Exporteure in der Schweiz in den letzten Monaten der Dingley-Bill zu außerordentlichen Lieferungen veranlaßt. Am ausgeprägtesten tritt das bei den Seidenwaren hervor. Aber nicht nur die Furcht vor höheren Zollansätzen bewirkte diese großen Sendungen im ersten Halbjahr 1909, sondern fast noch mehr die Furcht vor einer rigorosen Zollpraxis durch die Union. Als Grundlage für die Verzollung der Konsignationsware hatte der amerikanische Marktpreis zu dienen. Schließlich wurde aber nur bei den Waren in diesem Sinne vorgegangen, die in ihrem Ursprungslande keinen Marktwert hatten; unsere Seidenwaren z. B. blieben daher von dieser Art von Verzollung verschont.

Belgien. Erhöhung des Einfuhrzolles. Die belgische Regierung beabsichtigt demnächst eine Erhöhung der Zölle auf Seidenwaren und Wirkwaren vorzunehmen in der Weise, daß sämtliche Seidengewebe einen Zoll von 15% vom Wert zu bezahlen hätten und die bisher eingeräumte Möglichkeit, die Ware nach dem Gewicht zu verzollen, dahin fallen würde. Für seidene Wirkwaren soll der künftige Zoll 20% vom Wert betragen.

Finnland. Einfuhrzölle. Die finnländische Regierung hat die zahlreichen Einfuhrverbote aufgehoben und dafür eine Erhöhung der Zölle, insbesondere auf sogen. Luxuswaren vorgenommen, die am 1. April d. J. in Kraft getreten ist.

Für einige der wichtigsten Kategorien stellen sich die neuen Zölle in finnischen Mark per kg wie folgt:

T. N. 278	Samt und Plüsch	Mk. 270.—
„ 279	Ganzseidene Gewebe	„ 360.—
„ 280	Halbseidene Gewebe	„ 240.—
„ 285	Ganzseidene Bänder	„ 350.—
„ 286	Halbseidene Bänder	„ 200.—
„ 298	Ganzseidene Wirk- und Strickwaren	„ 360.—
„ 300	Halbseidene Wirk- und Strickwaren	„ 180.—
„ 327	Konfektion aus ganzseid. Gespinstwaren	„ 720.—
„ 328	Konfektion aus halbseid. Gespinstwaren	„ 360.—

Die gegenwärtige wirtschaftliche Krisis. Wir durchleben zurzeit eine Wirtschaftskrisis, wie sie den Wirtschaftshistorikern bisher in solcher Ausdehnung unbekannt war. Am letzten Vortragsabend des Basler Staatsbürgerkurses sprach Herr Ständerat Dr. V. E. Scherer über dieses Thema. Er führte (wir folgen einem in der „Nationalzeitung" erschienenen Bericht) u. a. folgendes aus: „Theoretisch ist eine Krisis ein krankhafter Zustand unseres Wirtschaftskörpers. Das Bestehen einer Wirtschaftskrisis kann aus allerlei Momenten eruiert werden, wie Arbeitslosen-Ziffern, Devisenkursen, Löhnen, Einfuhrziffern usw. Arbeitslose gibt es immer; die Arbeitslosenziffer ist aber heute ins Riesenhafte

gewachsen. Krisen haben verschiedene Ursachen und sind verschiedener Natur, wobei Zufälligkeiten, wie Mode, Mißernten, eine große Rolle spielen. Der Kaufmann hält normalerweise eine Hausse für gut; Baisse bedeutet für ihn Krisis. Der Volkswirtschaftler kann sich mit einer solchen Denkweise nicht einverstanden erklären. Die heutige Krisis ist zweifelsohne eine Warenhandelskrisis; denn verarmte Länder können wegen ihres schlechten, ungedeckten Goldes, das eine niedrige Valuta bedingt, nicht kaufen. Nicht weil der fremde Kurs gesunken ist, leidet unsere Wirtschaft, sondern weil der Kurswert der fremden Valuta nicht gleich ist dem Kaufwert der tremden Valuta in seinem Valutalande. Das ist der Kernpunkt der ganzen Krisis. Die ausländische Ware kostet demzufolge, an unserem Gelde gemessen, weniger Arbeitslohn und ist dadurch konkurrenzfähiger. Die Schweiz ist für Krisen außerordentlich empfindlich, da vier Fünftel unserer Produktion für das Ausland arbeitet und bloß ein Fünftel für den Inlandsbedarf. Ein Mittel gegen wirtschaftliche Krisen gibt es nicht. Wenn sich im Auslande die Verhältnisse stabilisiert haben werden, wird sich das Mißverhältnis zwischen Valutapreis und Kaufkraft des Geldes beheben. Vor einigen Tagen kam man in Bern mit dem Vorschlag von Einfuhrverboten; eine Wallfahrt von Fabrikanten aller Branchen nach dem Volkswirtschaftsdepartement war die Folge. Es ist gefährlich, die Einfuhr zu verhindern, weil man damit vielleicht das einzige Mittel zum Preisabbau unterbindet, ganz abgesehen von der Art, wie man solch weitgehende Maßnahmen in Bern durchzuführen gedenkt. Nicht nur die heutigen teuren Lager hätte man in ihren Preisen schützen sollen, sondern im Laufe des Krieges auch die Konsumenten vor den fabelhaften Preisen. Einfuhrverbote sind außerordentlich gefährlich, da sie gewöhnlich zu Gegenmaßnahmen des Auslandes rufen, was unsere Produktion empfindlich treffen würde; ist es doch jedem Eingeweihten bekannt, daß im selben Augenblick, da im Parlament die Frage der Einfuhrverbote zur Sprache kam, der deutsche Gesandte im Bundeshaus vorsprach und erklärte, Deutschland sehe sich genötigt, in absehbarer Zeit unser Handelsabkommen zu künden. Die in unserem demokratischen Lande auf ganz undemokratische Weise beschlossenen Zollerhöhungen, unter Ausschluß des Referendums, sind in erster Linie Finanzmaßnahmen, denen man den Mantel der wirtschaftlichen Notwendigkeit umgehängt hat, was unbedingt zu verwerfen ist. Sind Krisen ausgeschlossen, wenn wir unsere Privatwirtschaft durch eine staatliche Bedarfswirtschaft ersetzen? Der kommunistische Versuch in Rußland beweist, daß der Bedarfswirtschaft des Staates Krisen anhaften, die unsere Privatwirtschaft nicht kennt. Die Privatwirtschaft hat einen Vorteil, ein Ventil, die Rendite. Sie hat aber Mängel, die behoben werden müssen. Wir müssen die Folgen der Krisen abschwächen und verhindern, sofern sie den einzelnen treffen. Notwendig ist, daß alle Kreise, nicht nur die Arbeitgeber, sondern auch die Arbeitnehmer, mit den Verhältnissen vertraut sind, und gemeinsam gegen die großen Mängel unserer Privatwirtschaft und die Folgen der Krisen ankämpfen.

Handelspolitisches aus Frankreich. In der französischen Kammer ist letzte Woche ohne Debatte ein Gesetzesantrag Deguise (proposition de loi) angenommen worden, der den Art. 459bis des französischen Zolltarifs betreffend Stickereien (broderies mécanique et autres) in dem Sinne abändert, daß die Zollansätze des Generaltarifs verdrei- und vervierfacht, diejenigen des Minimaltarifs verdoppelt würden. Gleichzeitig wurde beschlossen, daß der Zuschlagskoeffizient (coefficient de majoration) von 3½ neben dieser Erhöhung der eigentlichen Tarifposten bestehen bleiben soll, sodaß also die Ansätze des Minimaltarifs tatsächlich eine Steigerung auf den siebenfachen Betrag der Vorkriegszölle erfahren würden, wenn der Senat dem radikalen Vorgehen der Kammer ebenfalls zustimmt.

Der „Temps" wendet sich mit Recht energisch gegen diese Art extrem-protektionistischer Handelspolitik des Parlaments, durch welche, unter Mißachtung bestehender handelsvertraglicher Bindungen, den Forderungen einzelner Interessengruppen rücksichtslos Rechnung getragen wird. Man scheine, so bemerkt das Blatt, vergessen zu haben, daß der Handelsvertrag zwischen Frankreich und der Schweiz noch in Kraft stehe, durch den bekanntlich gerade die unter Art. 459bis fallenden Zollansätze für Stickereiartikel gebunden seien. Wenn man die provisorischen Zuschlagskoeffizienten mit dem Hinweis auf die Valutaentwertung noch rechtfertigen könnte, so gelte eine solche Entschuldigung nicht für eine eigentliche Erhöhung der Zollsätze, welcher definitiver Charakter zukäme. Es dürfte, so meint der „Temps", genügen, den Senat auf die Vertragswidrigkeit der Vorlage aufmerksam zu machen, um ihn zu verhindern, dem Beschlusse der Kammer beizustimmen. Vom Standpunkt der Schweiz, die sich gegen die geplante Vertragsverletzung mit aller Entschiedenheit zur Wehr setzen müßte, ist dringend zu wünschen, daß die Auffassung des „Temps" recht behält.

Ein englischer Textilkongreß in Basel. Wie wir vernehmen, hat die Basler Handelskammer, einer Anregung aus Kreisen der Basler Finanz und der chemischen Industrie folgend, das Textile Institut in Manchester eingeladen, seinen Frühjahrskongreß in Basel abzuhalten. Die Veranstaltung findet vom 17. bis 20. Mai in Basel statt. Um möglichst weiten Kreisen der am Export nach England interessierten Industrie Gelegenheit zu geben, mit den englischen Gästen (man rechnet auf gegen hundert Herren und etwa vierzig Damen) in Fühlung zu treten, sind auch außerbaslerische Organisationen um Delegationen in den großen repräsentativen Ausschuß ersucht worden. Die Textilindustrien von Zürich und St. Gallen, auch die Maschinenindustrie, werden am Kongreß offiziell vertreten sein; auch hat der Vorort des Schweizerischen Handels- und Industrievereins bereits zwei Vertreter bezeichnet. Es dürfte also mit dieser Einladung nicht nur der englischen Textilindustrie eine Aufmerksamkeit erwiesen, sondern auch unseren einheimischen Industrien, die mit England Beziehungen pflegen, eine wertvolle Gelegenheit zur Anbahnung persönlichen Kontaktes geboten werden. Für die Qualität der Besucher bürgt der Ruf des Textile institute; auch ist zu erwähnen, daß eine Autorität wie Sir George Paish sie begleiten und in Basel einen Vortrag über die „Finanzielle Lage" halten wird. Der englische Gesandte hat seine Teilnahme bereits bestimmt in Aussicht gestellt; eine Einladung ist unter anderem auch an den schweizerischen Bundesrat ergangen.

Industrielle Nachrichten

Umsätze der bedeutendsten europäischen Seidentrocknungs-Anstalten im Monat Februar:

		Februar	Jan./Febr.
Mailand	kg	394,552	758 476
Lyon	„	229,543	499,098
Zürich	„	64,553	134,915
Basel	„	15,912	29,976
St. Etienne	„	17,994	39,543
Turin	„	30,934	56,159
Como	„	20,888	—

Schweiz.

Die Lage der zürcherischen Seidenstoffindustrie spitzt sich immer mehr zu. In neuester Zeit hat eine der größten Firmen ihre Tore für mehrere Wochen vollständig geschlossen. Es ist heute kaum noch ein Betrieb, der nicht tiefgehende Einschränkungsmaßnahmen ergreiten mußte. Aus den Kreisen der Textilarbeiter ist denn auch bereits eine überseeische Abwanderung festzustellen.

Verschärfung der Krise in der Baumwoll- und Wollindustrie. In der „N. Z. Z." schreibt Herr A. St. über die Lage dieser Industrien unter anderem:

Wie das im Monat Dezember vorauszusehen war, hat sich die Krise im ersten Quartal 1921 verschärft. Neue Aufträge fehlen so gut wie ganz; die aus dem Vorjahr rührenden Kontrakte sind heute meistens erfüllt, oder vorher schon annulliert worden, und das Aufarbeiten der im Betrieb befindlichen Rohstoffe und Halbfabrikate für Stapelartikel geht dem Ende entgegen. Die Einschränkung der Arbeitszeit hat weitere Fortschritte gemacht, der Kreis der von den Folgen betroffenen Arbeitern ist größer geworden.

Während die in unsere Erhebungen einbezogenen 230 Betriebe Mitte Dezember rund 34,650 Arbeiter (gegenüber 36,650 in normalen Zeiten) ganz oder teilweise beschäftigten, sind es Mitte März noch 33,450 Arbeiter, so daß die Arbeiterzahl im letzten Vierteljahr um insgesamt 1200 oder 3,4 Prozent zurückgegangen ist. Bei der Baumwollindustrie beträgt der Prozentsatz 1,4, bei der Wollindustrie 2,6 und in der Wirkereiindustrie 11,8. Das ist keineswegs gleichbedeutend mit der Entlassung und Stellenlosigkeit einer entsprechenden Anzahl von Textilarbeitern; vielmehr ist, wie früher bemerkt, u. a. der normale Abgang an Arbeitern nicht wieder ersetzt worden. Von den 33,450 Arbeitern sind nun 23,585 voll, 9865 nur teilweise, d. h. in reduzierter Arbeitszeit beschäftigt; oder anders ausgedrückt: 33,450 Personen

arbeiten nicht mehr insgesamt 1,605,600, sondern nur noch 1,412,500 Stunden, was einer durchschnittlichen zeitlichen Reduktion von 12 Prozent gegenüber dem Normalstand entspricht. Die geeignetste Uebersicht über den zunehmenden Grad der Krise vermittelt folgende Gegenüberstellung:

	Arbeiterzahl 15. Dez. 1920	Arbeiterzahl 15. März 1921	Durchschnittl. Arbeitsdauer per Woche 15. 12. 20 Std.	15. 12. 20 Min.	15. 3. 21 Std.	15. 3. 21 Min.	Zeitliche Reduktion 15. 12. 20 %	Zeitliche Reduktion 15. 3. 21 %
B'wollindustrie	22,050	21,735	45	10	44	54	5,96	6,4
Wollindustrie	6,500	6,330	43	12	38	33	10	19,6
Wirkereiindustrie	6,100	5,385	44	31	35	34	7,2	25,5
	34,650	33 450	44	40	42	13	9,97	12

Zur gänzlichen Einstellung kam es bis jetzt erst in sechs Betrieben, während vereinzelte Betriebe noch voll beschäftigt sind. In den Zahlen der zeitlichen Reduktion ist allerdings die Summe abgestellter Maschinen nicht mitberücksichtigt. Jedenfalls zieht die Krise immer größere Kreise, so daß in den nächsten Wochen neue Einschränkungen unumgänglich werden. Zur Stunde hat die Beschäftigungslosigkeit den Tiefstand zu Anfang des Jahres 1916 allerdings noch nicht erreicht, wo beispielsweise im Februar in der Baumwollindustrie von 21,500 Webstühlen rund 7300 abgestellt und im Mai gegen 330,000 Spinn- und Zwirnspindeln von 1,380,000 stillgelegt waren.

Deutschland.

Betriebseinschränkungen in der Textilindustrie. Die neuen Zollschwierigkeiten, welche durch die Verschiebung der Zollgrenze durch die Ententemächte, besonders der Achener Textilindustrie erwachsen, haben bereits dahin geführt, daß viele Fabriken ihren Arbeitern kündigen, andere die Arbeitszeit auf die Hälfte einschränken.

Oesterreich.

Zusammenschluß der österreichischen und Schweizer Färberei und Appreturindustrie. Laut Mitteilung der Bankfirma Blankhart & Cie., Kommanditgesellschaft, in Zürich, wird, in Ausführung eines mit der Oesterreich. Creditanstalt für Handel und Gewerbe in Wien und anderen Interessenten getroffenen Uebereinkommens den Aktionären der „Vereinigten Färbereien A.-G. in Wien I, Schottenring 14, mit Filialen in Aussig, Braunau, Reichenberg, Röchlitz, Hacking, Möllersdorf, Wien-Kaisermühlen und Budapest", deren Aktienkapital 12 Millionen K beträgt, angeboten, sich an der mit einem voll eingezahlten Kapitale von 6 Millionen Franken kürzlich gegründeten „Teintureries et Impressions Trust S. A. in Chur" durch Aktientausch unter nachstehenden Bedingungen zu beteiligen:

1. Für jede Aktie der Vereinigten Färbereien Aktiengesellschaft im Nennwerte von 200 K ex Dividendenschein 1919/20 wird eine Aktie der Färbereien und Druckereien-Trust-Aktiengesellschaft in Chur im Nennwerte von 100 Schw. Fr. mit laufendem Dividendenschein in Tausch gegeben. 2. Diejenigen Aktionäre der Vereinigten Färberei-Aktiengesellschaft, welche von diesem Umtauschrechte Gebrauch machen wollen, haben ihre Aktien samt Talon und Couponsbogen mit einer Konsignation in doppelter Ausfertigung bei der Liquidatur der „Oesterreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe in Wien, 1, Am Hof Nr. 6" einzuliefern. Sie erhalten hierüber eine Bestätigung der Liquidatur der genannten Anstalt, gegen deren Rückgabe sie die gleiche Anzahl Aktien der Färbereien und Druckereien-Trust-Aktiengesellschaft in Chur mit laufenden Coupons bezw. einem Interimsscheine über dieselben bei dem Bankhause Blankhart & Cie., Kommandit-Aktiengesellschaft in Zürich, zur Verfügung gestellt erhalten werden. Die Umtauschstelle wird berechtigt, aber nicht verpflichtet sein, die Legitimation der Präsentanten der Bestätigung zu prüfen. 3. Die Aktien der Vereinigten Färbereien Aktiengesellschaft, welche umgetauscht werden sollen, sind bei der österreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe vollständig frei von jeder Verfügungsbeschränkung einzuliefern. Für die Freimachung aus irgend einem Grunde gesperrter oder belehnter Aktien haben die einliefernden Aktionäre selbst Sorge zu tragen. 4. Die Einlieferung der Aktien der Vereinigten Färbereien-Aktiengesellschaft bei der österreichischen Kreditanstalt für Handel und Gewerbe hat bis spätestens 30. April 1921 zu erfolgen. 5. Die vom Umtausch entfallende Effektenumsatzsteuer hat der einliefernde Aktionär zu tragen.

Tschechoslowakei.

Die Lage der Textilindustrie. Eine Besserung ist noch auf keinem Gebiete zu verzeichnen. Für die

Wollindustrie ist im Inlande genügend Wolle vorhanden. Die demnächst einsetzende Schafschur in der Slowakei verspricht ein gutes Ergebnis. Nachdem die Preise für Wollen bereits ein sehr tiefes Niveau erreicht haben und das Angebot die Nachfrage zurzeit übersteigt, dürften die Schafzüchter kaum befriedigt sein. Der Warenexport läßt alles zu wünschen übrig. Zu bedauern ist, daß der Wiener Platz infolge der Ausfuhrschwierigkeiten vernachlässigt werden mußte. Zu der bekannten Konkurrenz treten nunmehr auch noch die Holländer, welche zum Schaden unserer einheimischen Tuchfabriken in letzter Zeit 120,000 m Tuchware in Wien abgesetzt haben. Die Stoffpreise sind beträchtlich gesunken, doch noch nicht in dem Maße, wie man erwartet hatte, was auf die hohen Löhne, die teuren Kohlen und Frachtsätze zurückzuführen ist. — Wie aus der

Baumwollindustrie verlautet, sind auf den Zwangsverteiler noch gegen 900,000 kg Garn abzunehmen. In einer in Prag abgehaltenen Sitzung der Baumwollgarnkonsumenten, welche durch den „Allgemeinen deutschen Textilverband" und den „Tschechischen Textilverein" vertreten waren, wurde beschlossen, auf dem bekannten Uebereinkommen vom 7. IX. v. J. zu bestehen und das Außenministerium zu ersuchen, daß diese

Betriebs-Uebersicht der Seidentrocknungs-Anstalt Zürich

Im März 1921 wurden behandelt:

Seidensorten	Französische	Levantinische (Syrie, Brousse etc.)	Italienische	Canton	China weiss	China gelb	Tussah	Japan	Total	März 1920
	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo	Kilo
Organzin	—	2,948	22,257	422	5	—	—	2,016	27,648	44,224
Trame	—	197	3,042	255	423	—	—	17,359	21,276	34,745
Grège	—	2,078	6,746	—	122	—	184	14,274	23,404	15,333
	—	5,223	32,045	677	550	—	184	33,649	72,328	94,302

Sorte	Titrierungen		Zwirn	Stärke u. Elastizität	Nachmessungen	Abkochungen	Analysen
	Nr.	Anzahl der Proben	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.	Nr.
Organzin	568	15,272	42	35	—	72	7
Trame	476	11,045	32	8	48	81	—
Grège	122	3,534	—	3	—	2	—
	1,166	29,851	74	46	48	155	7

ZÜRICH, 31. März 1921. Der Direktor: **SIEGFRIED.**

Vereinbarung behördlich anerkannt und durchgeführt werde. Die Firmen, die im Hinblicke auf die Situation ihres Unternehmens nicht in der Lage sind, diesen Rest zu übernehmen, sollen dazu verhalten werden, die Unmöglichkeit der Uebernahme durch Belege über den Stand ihrer Unternehmungen bis Ende 1920 nachzuweisen. Einen eventuell noch verbleibenden endgültigen Rest werden die Garnverbraucher lediglich dann übernehmen, wenn in der „Ein- und Verkaufsgenossenschaft der tschecho-slowakischen Spinnereien" eine Revision der gesamten Gebarung erfolgen wird. Während in der Woll- und Baumwollindustrie die Warenpreise fallen, sieht sich die

Leinenindustrie infolge der neuerlichen Erhöhung der Garnpreise um 7% gezwungen, ihre bisherigen Preise beizubehalten. Der Exporthandel wird durch die Einhebung einer besonderen Gebühr von 2 und 1% außer der Manipulationsgebühr schwer geschädigt. Die Einhebung dieser besonderen Gebühr wurde seinerzeit durch Entscheidung des Ministerrates angeordnet und der Ertrag war zur Deckung des zur Versorgung von russischem Flachssamen bestimmten Betrages von 4 Mill. K. vorgesehen. Mit den bisher eingehobenen Gebühren ist diese Summe bereits voll gedeckt. Die Flachskommission wehrt sich jedoch gegen die Aufhebung dieser Steuer mit der Begründung, daß bisher die definitive Verrechnung mit dem Außenhandelsamt noch nicht beendet ist. — Die

Seidenindustrie ist mit 30—40% ihrer Produktionskapazität beschäftigt. Bekanntlich muß dieser Industriezweig seine gesamten Rohstoffe aus dem Auslande einführen und diese in schweren Valuten bezahlen. Durch den schwankenden Wert der tschechoslowakischen Währung ist der Rohstoffeinkauf mit großem Risiko verbunden und wird die Warenkalkulation sehr in Frage gestellt. Die gegenwärtige Geldknappheit macht sich hier stark fühlbar; viele Betriebe haben darunter zu leiden, nachdem das Betriebskapital im Verhältnis zu den großen Auslagen nicht mehr ausreicht. („Wollen- und Leinenindustrie".)

Belgien.

Die Lage der Textilindustrie schildert die „Ind.- und Handelszeitung" als kriesenhaft. Vor dem Krieg arbeiteten die Spinnereien, wie der „Exportateur belge" meldet, mit 15,000 bis 17,000 Arbeitern an 1,750,000 Spindeln und führten jährlich etwa 15,000,000 kg aus, in erster Linie nach Holland, dann nach England, Deutschland, der Türkei, Dänemark und Schweden. Während des Krieges konnten die Fabriken bis Ende 1915 arbeiten, mußten dann aber wegen gänzlichen Fehlens von Rohstoffen den Betrieb einstellen. Nach dem Waffenstillstande schlossen sich fast alle Textilindustriellen Belgiens im „Textile" zusammen zu gemeinsamem Einkauf von Rohstoffen und Verkauf von Fabrikaten. Durch diese Politik war es möglich, die belgische Textilindustrie verhältnismäßig rasch wieder zu beleben, sodaß Ende 1919 bereits 90% aller Spindeln in Gang gesetzt werden konnten. Bei Beginn des Jahres wurde diese Zahl sogar auf 95% der Vorkriegszeit erhöht, trotz der teilweise recht erheblichen Schwierigkeiten, die hierbei zu überwinden waren. Diese bestanden hauptsächlich in der ungleichmäßigen Preisbewegung der Rohstoffe und der Unsicherheit infolge der Valutaschwankungen, dann aber auch in der übermäßigen Erhöhung aller Herstellungskosten. Die Arbeitslöhne stiegen im Verlaufe des Jahres 1920 auf etwa das Vier- bis Fünffache ihrer Friedenshöhe, die übrigen Herstellungskosten auf das Acht- bis Zehnfache gegenüber dem Jahre 1914. Trotzdem war die Marktlage in der ersten Hälfte 1920 außerordentlich günstig, so daß die Fabriken nicht imstande waren, die Nachfrage vollkommen zu befriedigen. Die Tendenz schlug aber dann ganz plötzlich, etwa im Juni und Juli und zwar gleichzeitig auf dem Inland- wie auf dem Auslandsmarkte, um. Dieser Umschwung wurde noch dadurch verschärft, daß die belgischen Industriellen in Verkennung des ungesunden Charakters der Hochkonjunktur kurz zuvor umfangreiche Rohstoffeinkäufe vorgenommen hatten zu Preisen, die auch im günstigsten Falle beim Verkaufe der Erzeugnisse nicht wieder hätten eingebracht werden können. Die Verbraucherkreise halten sich fast völlig zurück, teils wegen der ungünstigen wirtschaftlichen Lage, teils in Erwartung weiterer Preisrückgänge. Die Folge dieser Absatzkrise ist, daß sich allmählich — eine vor dem Kriege ganz unbekannte Erscheinung — beträchtliche Vorräte in den Spinnereien ansammelten, die mit Verlust verkauft werden mußten. („Wollen- und Leinenindustrie".)

Seidentrocknungs-Anstalt Basel.

Betriebsübersicht vom Monat März 1921.

Konditioniert und netto gewogen	März 1921	März 1920
	Kilo	Kilo
Organzin	**10,474**	22,072
Trame	**4,942**	13,943
Grège	**1,586**	11,526
Divers	**168**	93
	17,170	**47,634**

Konditioniert: Ko. 16,767.— Netto gewogen: Ko. 403.—

Untersuchung in	Titre	Nachmessung	Zwirn	Elastizität und Stärke	Abkochung
	Proben	Proben	Proben	Proben	No.
Organzin	4,077	—	220	800	4
Trame	2,330	—	50	40	9
Grège	496	—	—	400	—
Schappe	24	—	50	—	—
Divers	264	32	70	80	—
	7,191	**32**	**390**	**1,320**	**13**

BASEL, den 31. März 1921. Der Direktor: **J. Oertli.**

England.

Die Lage der englischen Seidenindustrie. Auf der Jahresversammlung der Seidenvereinigung von Großbritannien und Irland gab der Präsident der Vereinigung, Sir Frank Warner, einige interessante Darlegungen über die Lage der Seidenindustrie. Er erklärte, daß vor genau sieben Jahren die Seidenindustrie schwer um ihr Dasein zu kämpfen hatte. Dann kam der Krieg und brachte fast den Zusammenbruch. Nach und nach besserte sich die Lage, und vor einem Jahre konnte man von einem blühenden Geschäft sprechen. Dann setzte ein Rückschlag ein, rasch und ernst. Nicht nur die Preise fielen in ungewöhnlichem Maße, auch der Handel selber ging derart zurück, daß es den Industiellen unmöglich war, ihre Betriebe voll aufrecht zu erhalten. Der Hauptgrund war natürlich, daß die gesamte Geschäftslage zu wünschen übrig läßt und direkt als schlecht bezeichnet werden kann. Von Anzeichen einer Besserung im Seidenhandel sei leider noch nichts zu bemerken; große Konkurrenten sind diejenigen kontinentalen Länder, deren Wechselkurs der Wettbewerb begünstigt. Eine der größten Schwierigkeiten für die Wiedereroberung der Weltmärkte, besonders der östlichen Märkte, sei die Unmöglichkeit für viele britische Firmen, feste Preise und Daten für die Lieferungen zu geben. Die Regierung müsse deshalb den Wechselkurs stabilisieren. („Seide")

Der Preisuntersuchungsausschuß veröffentlicht die Gewinne der Wollindustrie. Die Untersuchung bei fünf führenden Firmen ergab, daß im Jahre 1919 der Durchschnittsgewinn 15 mal so groß war wie 1912. Bei einer Firma konnte festgestellt werden, daß sie im genannten Jahre 88% ihres Geschäftskapitals verdient hat. Obzwar die Preise seither sehr gefallen sind, hält es sehr schwer, den Nachweis zu erbringen, ob die erlittenen Verluste die früheren Gewinne aufwiegen. (W.- u. L.-I.)

Ausstellungen

Die Mustermesse in Mailand. Von unserem Mailänder Mitarbeiter wird uns geschrieben:

Dienstag den 2. dies wurde die zweite Mustermesse in Mailand eröffnet, welche bis 26. dieses Monates dauert. Sie ist von bedeutend größerem Umfang wie die erstmals letztes Jahr abgehaltene und verspricht auch für ausländische Besucher sehr interessant und lehrreich zu werden.

Die Reihe der Pavillons und Stände auf den Bastioni erstreckt sich ununterbrochen von der Porta Vittoria bis in die Nähe des Zentralbahnhofes; das überbaute Terrain beträgt zirka 30,000 m². An der Messe sind über 3000 Firmen vertreten, darunter 725 ausländische. Von diesen letztern nehmen die Deutschen bereits wieder den ersten Rang ein, nicht weniger als

284 deutsche Firmen zeigen ihre verschiedenen Erzeugnisse. Wie klein nimmt sich dagegen die Zahl der schweizerischen Aussteller aus, es sind deren nur 34, dann folgen 50 französische, 39 englische, ebensoviel ungarische, 39 holländische, 29 dänische, 28 tschechische, 23 amerikanische etc. etc. Mexiko allein umfaßt 50 Stände. Die Waren wurden in 31 Gruppen eingeteilt. Der Transport der erstern drückt sich in großen Zahlen aus, die deutschen Sendungen übersteigen 54,000 kg, die Länder der frühern Donau-Monarchie spedierten Waren im Gewicht von zirka 120,000 kg, das Gewicht der schweizerischen Muster erreicht nur zirka 10 Tonnen und das der Engländer 12. Unter den italienischen Industrien wird namentlich die Goldschmiedekunst die Vorzüge ihrer Arbeit zeigen, ihre wertvollen Muster sind in der Villa Reale (Giardini pubblici) ausgestellt.

Zwei Telephon-Zentralen mit etwa 200 Apparaten dienen nur für den Verkehr in der Ausstellung selbst und die elektrische Beleuchtung wird sehr reichlich sein (500,000 Kerzen stark).

Der schöne blaue Himmel und der immer noch hohe Kurs des Schweizerfrankens wird manchen unserer Leser nach der Hauptstadt der Lombardei locken, Kaufleute und Techniker werden zweifelsohne viel Sehenswertes antreffen. Ihnen allen aber möchte ich in ihrem eigenen Interesse raten, auf der Eisenbahn, im Gedränge (das oft von Gaunern künstlich erzeugt wird), am Billetschalter, im Restaurant, überhaupt überall hübsch acht zu geben auf Brieftasche und Portemonnaie. Man lasse seine Handtasche nicht allein im Zuge oder im Coupé zurück, sonst kann man leicht unangenehme Ueberraschungen erleben. Es empfiehlt sich das Logis im Hotel wenigstens 3 Tage voraus zu bestellen, denn der Besucher wird es eine Unmenge geben.

Lyoner Frühjahrsmesse 1921. Durch unseren Lyoner Mitarbeiter waren wir in der Lage, schon in Nr. 5 vom 15. März einen eingehenden Bericht über diese Veranstaltung zu veröffentlichen. Als Ergänzung bringen wir nachstehend noch einige Auszüge aus einem der „N. Z. Z." zugegangenen Berichte:

Auch in diesem Jahre wird die Lyoner Messe wieder getrennt im Frühjahr und Herbst abgehalten und es scheint diese Trennung in Zukunft überhaupt beibehalten zu werden, trotz den damit verbundenen Nachteilen. Sie wird auch beibehalten werden müssen, solange die Unterkunftsverhältnisse in Lyon sich nicht ganz bedeutend bessern; denn so wie sie dieses Frühjahr waren, denkt wohl jeder, der die Messe besuchte, mit Unbehagen an einen Aufenthalt während einer ungeteilten Messe. Trotz der Teilung war der Andrang so groß, daß nicht nur alle Hotels überfüllt, sondern auch Privatquartiere nur mit Mühe aufzutreiben waren. Dieser immer wiederkehrende Uebelstand wird sich indessen nach Errichtung der geplanten Messe und nach Fertigstellung eines Riesenhotels nach amerikanischem Muster beim Bahnhof Brotteaux wohl bald ändern.

Ueber die Beteiligung seitens der schweizerischen Industrie äußert sich der Korrespondent wie folgt:

Die wenigen schweizerischen Aussteller verteilten sich auf so zahlreiche Gruppen, daß die Vertretung unserer Industrie kein einheitliches Gesamtbild geben konnte. Nur die Textilmaschinenindustrie machte davon eine Ausnahme, da sie auch heuer wieder, wie jedes Jahr, am stärksten vertreten war. Sie stellte von den 18 Ausstellern dieser Branche allein 7, Frankreich 8, die Vereinigten Staaten 1, Italien 1 und die Tschechoslowakei 1. Die Geschlossenheit dieser Schweizergruppe trat noch besonders hervor dadurch, daß sechs ihr angehörende Firmen ihre Stände zu einem einzigen vereinigt hatten. Daraus ergab sich eine viel bemerkte und stark besuchte Kollektivausstellung, deren Vorzüge sowohl dem Verkäufer als dem Käufer zugute kamen. Erhöht wurde das Interesse an dieser Ausstellung hochwertiger Erzeugnisse der schweizerischen Maschinenindustrie noch dadurch, daß sämtliche Maschinen und Apparate im Betrieb vorgeführt werden konnten. Und es zeigte sich auch hier wieder, welch hohen Ruf ihre Produkte bei den französischen Textilindustriellen genießen. Leider verhinderten unsere hohen Gestehungskosten und die niedrige französische Valuta, das große Interesse auszunützen. Trotzdem diese Situation und die daraus für unsere Industrie entstehenden Gefahren bekannt und in diesem Blatte oft erörtert worden sind, glauben wir, daß es nicht schaden kann, wenn auch in diesem Zusammenhang neuerdings darauf hingewiesen wird, nicht nur wegen der unmittelbaren Gegenwart, sondern namentlich wegen der zukünftigen Gestaltung unserer Aussichten in diesem wichtigen Absatzgebiete. Die französische Textilindustrie sieht ein, daß sie, um konkurrenzfähig bleiben zu können, ihre Betriebe modernisieren muß. Was läge ihr da näher, als die dafür notwendigen Maschinen und Apparate von uns zu kaufen, wenn nicht die horrenden Preisunterschiede sie zwingen würden, mit billigeren Einrichtungen vorlieb zu nehmen. Wir verpassen so nicht nur die günstige Gelegenheit, uns einen bedeutenden Anteil an diesen zu vergebenden Aufträgen zu sichern, sondern wir setzen uns auch der Gefahr aus, daß dieses wichtige Absatzgebiet sich uns entfremdet, wenn nicht bald bessere Verhältnisse eintreten. Wenn nun auch die Schweizerfabrikanten einen besondern Hemmschuh in Gestalt ihres teuren Frankens mit nach Lyon brachten, so wurden überhaupt ganz allgemein die Geschäfte natürlich durch die überall herrschende Absatzstockung und durch die verworrene internationale Lage sehr ungünstig beeinflußt und durch den Zusammenbruch der Londoner Konferenz selbstverständlich nicht gefördert. Trotzdem werden sich auch für die Schweizer Aussteller die aufgewendete Arbeit und die nicht unbeträchtlichen Kosten lohnen, sofern wir aus der Valutamisere bald herauskommen; denn das Feld, das sie in Lyon beackern, kann reichen Ertrag abwerfen; es deshalb brach liegen zu lassen wegen der augenblicklichen Schwierigkeiten wäre gewiß nicht klug.

Daß die Zugkraft der Lyoner Frühjahrsmesse nicht abflaut, sondern daß sie im Gegenteil mehr und mehr zu einem wichtigen Faktor im Wirtschaftsleben Frankreichs wird, hat die diesjährige Veranstaltung durch die starke Beschickung aus allen Teilen des Landes wieder bewiesen; aber auch die Besucherzahl war außerordentlich groß; wir erinnern uns nicht, je vorher einen solchen Massenandrang gesehen zu haben. Dazu mag allerdings das herrliche Frühlingswetter, das sie während der ganzen Dauer begünstigte, viel beigetragen haben. Zu gewissen Tageszeiten war denn auch der Andrang so gewaltig, daß man Mühe hatte, durchzukommen. Daß dann, und überhaupt im allgemeinen, die einzige Tramlinie, die die Messe mit der Stadt verband, in keiner Weise genügte, um den Verkehr zu bewältigen, war für den, der die Verhältnisse von früher her kannte, keine Ueberraschung. Aber auch vom Ausland wird der bedeutendsten Veranstaltung dieser Art in Frankreich große Beachtung geschenkt; das zeigen die offiziellen Stände, die nie fehlen und von denen wir neben denen von Norwegen, China, Finnland und Griechenland denjenigen von Rumänien besonders hervorheben möchten, weil er in sehr übersichtlicher und geschmackvoller Aufmachung ein überaus instruktives und geschlossenes Bild der gesamten Gütererzeugung in diesem an Bodenschätzen und Naturprodukten so reichen Lande bot. Die englischen Industrien waren, wie schon erwähnt, durch die Federation of British Industries vertreten, die als Neuheit neben ihrer Kollektivausstellung kinematographische Aufnahmen aus den verschiedenen Industrien vorführte.

Unser Land war leider nur inoffiziell durch die schweizerische Handelskammer in Frankreich in Verbindung mit der Schweizerischen Verkehrszentrale vertreten; beide Institutionen können zweifellos an einer solchen Messe der schweizerischen Wirtschaft, jede auf ihrem Gebiet, gute Dienste leisten, erstere besonders dann, wenn sie von den Industriellen auch richtig dokumentiert wird. Es fragt sich aber doch, ob es nicht zweckmäßiger wäre, wenn, ähnlich wie in Basel, Verbände großer Industriegruppen — wir denken dabei im besonderen an den uns am nächsten liegenden Verein schweizerischer Maschinenindustrieller — jeweils an den Messen in Lyon vertreten wären. Wir haben dabei nicht eine eigentliche Ausstellung von Produkten, wie durch die Federation of British Industries im Auge, sondern einen Stand zum Zwecke der Auskunfterteilung, und glauben, es wäre wohl der Mühe wert, einmal einen solchen Versuch zu wagen.

Mustermesse und Krisis. Der schweizerische Handelsattaché in London, Henri Martin, schreibt im Anschluß an eine Besprechung der eben abgeschlossenen, vom britischen Departement für Ueberseehandel organisierten Mustermesse der britischen Industrie: „Wir glauben, daß das Departement für Ueberseehandel mit Recht zum bösen Schicksal eine gute Miene macht und trotz der Ungunst der Zeiten eine erhebliche Anstrengung dazu aufgewendet hat, ein so umfangreiches Unternehmen, wie die britische Mustermesse seinem Gelingen entgegenzuführen. Es ist eine Tatsache, daß Handelsmessen ein Organ dauernder Propaganda bedeuten, und es ist allgemein bekannt, daß es wirtschaftlich verfehlt ist, die Publizität und Propaganda während der sich übrigens in ziemlich regelmäßigen Zeiträumen wiederholenden Perioden einzustellen, in denen die Industrie und der Handel eine Depression erleiden. Die britische Beharrlichkeit in diesen Dingen ist eine ausgezeichnete Lehre, und wir zweifeln nicht, daß bei der demnächst in Basel zu eröffnenden schweizerischen Mustermesse die Leitung dieses erfreulichen Unternehmens vom nämlichen Mut und der nämlichen Ausdauer beseelt sein wird. Sie wird um diesen Preis vielleicht nicht im Jahre 1921, aber doch höchst

wahrscheinlich schon 1922 ihre Bemühungen von dem in so mancher Hinsicht verdienten Erfolge gekrönt sehen."

Rohstoffe

Die Unterscheidung der natürlichen und künstlichen Seiden.

Bei der heutigen großen Verwendung der künstlichen Seiden in der Textilindustrie ist es für jeden Textil-Fachmann von Interesse, die einfachsten und raschesten Methoden zur Unterscheidung dieser Gespinstfasern kennen zu lernen.

Die Eigenschaften der natürlichen und künstlichen Seiden sind so grundverschieden voneinander, daß eine Unterscheidung leicht ist.

Die echte Seide ist eine eiweißartige Substanz mit hohem Stickstoffgehalt. Die künstlichen Seiden sind Cellulosen und enthalten keinen oder nur sehr wenig Stickstoff (Chardonnetseide).

Die künstlichen Seiden besitzen einen hohen Glanz und größere Steifigkeit als die echte Seide, auch fehlt ihnen der Griff.

Die Kunstseide büßt, wenn naß, den größten Teil ihrer Festigkeit ein; im nassen Zustande quillt der Faden auf und die einzelnen Teile werden gelockert. Natürliche Seide, in Berührung mit Wasser, behält ihre Festigkeit und zeigt keine Quellung.

Unter dem Mikroskop erscheint die echte Seide als ein zylindrischer, gleichmäßig dicker, glatter Faden, der ein paar Querstreifen aufweist. Die künstlichen Seiden zeigen nie diese Gleichförmigkeit, die Faser ist mehr oder weniger abgeplattet, hauptsächlich bei Chardonnetseide; Paulyseide hat eine gleichmäßigere und mehr zylindrische Gestalt.

Rasch und einfach können Kunst- und natürliche Seiden vermittelst der Aschenprobe unterschieden werden. Die natürlichen Seiden hinterlassen beim Verbrennen einen schwarzen, kugeligen Kohlenrückstand und riechen nach verbrannten Federn oder Haaren. Beschwerte Seiden geben bei Couleur eine weiße und bei Schwarz eine weiß oder braunrote Asche. Die Kunstseiden fammen rasch auf, verbrennen ohne Rückstand und entwickeln Geruch nach verbranntem Papier.

Zur Unterscheidung von natürlicher und künstlicher Seide gibt Formhals folgende Reaktion: Ein kleines Stück der zu untersuchenden Probe wird in einem Reagensglas kurze Zeit mit wenig konzentrierter Schwefelsäure behandelt und hierauf mit Wasser verdünnt, wobei sowohl Kunstseide sowie Seide in Lösung gehen. Ein Teil dieser Lösung wird mit Natronlauge alkalisch gemacht und mit einer diazotierten p-Nitranilinlösung versetzt, die man sich im Reagensglas mit etwas p-Nitranilin, Salzsäure und Natriumnitrit hergestellt hat. Bei Gegenwart von Seide färbt sich die alkalische Lösung rot, wenn Kunstseide vorhanden ist, gelb. Die Reaktion ist auch bei stark beschwerten und selbst bei gefärbten Fasern brauchbar.

Ein anderes Verfahren, das eigentlich zur Unterscheidung von animalischen und vegetabilischen Fasern Verwendung findet, möge noch erwähnt werden. Die Fasern, die weiß oder hell gefärbt sind, legt man in nicht zu sehr verdünnte Schwefelsäure, wobei die Cellulose (vegetabilische Fasern) hydrolytisch gespalten wird und sich in Stärke und Anyloyd verwandelt, während Wolle und Seidenfäden nicht in dieser Weise verändert werden. Diese vorbehandelte Probe legt man in eine schwache Lösung von freiem Jod (Jodwasser), wobei sich Cellulosefäden dunkelblau färben, animalische Fäden gelb oder bräun.

Dunkel gefärbte Fäden müssen vorher entfärbt werden, wofür jedoch Chlor nicht verwendet werden darf, da dieses die Jodstärke zerstört. Die Blaufärbung tritt nur in der Kälte ein, weil Jodstärke sich beim Erwärmen zersetzt.

Kunstseiden kann man durch Behandeln der Fäden mit konzentrierter Natronlauge oder alkalischer Kupferglyzerinlösung sehr gut von echter Seide unterscheiden. Echte Seide wird beim Erwärmen mit diesen Flüssigkeiten sofort aufgelöst; die Kunstseiden widerstehen dem Angriffe dieser Reagentien.

Zur Erkennung von Wolle und Seide einerseits und zur Unterscheidung von zellulosehaltigen halbwollenen bezw. halbseidenen Erzeugnissen dient auch die Reaktion mit starken Säuren (Schwefelsäure, Salzsäure) entweder allein oder mit Furfusol.

Die zu behandelnde Faser wird vorerst mit Alkohol und Aether gewaschen, um das Fett zu entfernen. Darauf übergießt man die Faser in einem Porzellanschälchen unter Zusatz von einigen Körnchen Zucker mit etwas heißer Schwefelsäure im Verhältnis 1:1 und läßt die so getränkte Faser stehen. Man erhält eine bräunlichrote Färbung. Mit rauchender Salzsäure erhält man eine weinrote bis violettrote Färbung. Halbwollene Gewebe und Gespinste liefern die Färbung schon mit reiner Säure, ohne Zusatz von Zucker. Gewebe aus Wolle und Kunstseide verhalten sich ähnlich wie Halbwollgewebe.

Weberei

Velvet.

Hoch thront im Reiche der Mode in seiner angestammten Pracht und Herrlichkeit der Samt, das Wunderkind der Textilindustrie.

Der Begriff Samt, der ein mit einer Haardecke versehenes Gewebe bezeichnet und ursprünglich wohl als Nachahmung des tierischen Felles gedacht war, erfuhr im Laufe der Zeit mit der Entwicklung der Technik eine Erweiterung. Als es gelang, die teure Seide, die vornehmlich zur Herstellung des Samtes verwendet wurde, durch die wohlfeilere Baumwollfaser zu ersetzen, wurde aus dem bis dahin zumeist nur dem Wohlhabenden zugängigen Gewebe ein großer, infolge seiner vielseitigen Verwendungsmöglichkeit allgemein beliebter Gebrauchsartikel, dem heute eine nicht zu unterschätzende volkswirtschaftliche Bedeutung beizumessen ist.

Man unterscheidet zwei Hauptarten, den Seidensamt und den Baumwollsamt. Den Seidensamt, auch Kettsamt oder echter Samt genannt, bezeichnet man jetzt kurzweg als Samt, während man den Baumwollsamt, auch Schußsamt oder Patentsamt genannt, als Velvet bezeichnet.

Das Wort Velvet ist ein englischer Ausdruck und heißt Samt. Es soll seinen Ursprung in dem altdeutschen Worte Felbel haben, das von Welf, dem Fell des jungen Hundes, abgeleitet sein soll. Velvet, ein rein baumwollenes Erzeugnis, weist neben der Kette und dem Grundschuß, woraus das Grundgewebe gebildet wird, noch ein dazwischenliegendes Florgewebe auf, das aus dem sogenannten Florschuß hervorgeht. Zwischen zwei Grundschüsse legt man, je nach der Qualität, zwei, drei, vier oder mehr Florschüsse, die man auf der Oberseite des Grundgewebes über mehrere Kettfäden arbeiten läßt, ohne einzubinden. Nachdem das Rohgewebe hergestellt ist, gelangt es zur Appretur, wo es rückseitig mit klebriger Masse steif gemacht und alsdann getrocknet wird. Das unscheinbare, gelblich-weiße Gewebe kommt in diesem rohen Zustande, ohne daß man ahnen könnte, daß der Flor bereits verborgen darin schlummert, zur Schneiderei, wo das Gewebe zum Leben erweckt und die Haardecke hervorgebracht wird. Die am Gewebe flottliegenden schlauchartigen Schußgebilde ergeben den Flor, indem sie mit einem feinen Messerchen aufgeschnitten werden. Es ist bewundernswert, mit welch meisterhaft feinfühliger Hand die Noppen gefunden und gleichmäßig aufgeschnitten werden, ohne daß das Gewebe Schaden erleidet. In Anwendung sind die Handschneiderei und die Maschinenschneiderei.

In der Handschneiderei sind die Gewebe in bestimmten Längen aufgespannt. Die Arbeiterin führt mit der Hand das erwähnte Messer und schneidet die Florschlaufen auf, indem sie dabei an dem Gewebe heruntergeht, oder das Messer durch Fortbewegung eines kleinen Holzschlittens, auf den dasselbe gesetzt wird, mittels Drehung von Kurbeln über die Länge des aufzuschneidenden Gewebes gleiten läßt.

In der sogenannten Maschinenschneiderei wird das Gewebe maschinell gegen das vom Schneider gehaltene Messer geführt, und werden die Florschlaufen gleich in der ganzen Länge des Stückes aufgeschnitten. Die Maschine besorgt automatisch das Vorgehen des Gewebes, das Legen desselben in Lagen und das Wiederheranholen des Gewebes für den neuen Schnitt.

Nachdem das aufgeschnittene Gewebe zur Genüge ausgekocht, dann gewaschen und abgesaugt, alsdann auf Dampfzylindern wieder getrocknet ist, wird es auf Maschinen gebürstet, um die Drehung des durchschnittenen und beim Waschen aufgequollenen Fadens aufzuheben und die einzelnen Fasern gleichmäßig aufzurichten. Darauf werden die Stoffe angewärmt und über glühende Sengeisen oder auch über offene Gasflammen geführt, wodurch die vorstehenden Fasern abgesengt werden. Nunmehr werden die Gewebe in Spezialapparate gebracht, wo schnell sich drehende, mit Spiralmessern versehene Zylinder scherenartig auf ein feststehendes Untermesser arbeiten. Mittels dieser beiden Verfahren erreicht man die volle Ebenheit der Flordecke.

Der Färberei fällt in dem weiteren Werdegang des Velvets eine Hauptaufgabe zu. Bei der Reichhaltigkeit der Farben ist besonders die Buntfärberei dazu berufen, dem Stoffe den rechten Farbton zu geben. Danach gelangen die gefärbten Zeuge auf Bürst-, Scher-, Glätt- und andere Maschinen, wo die letzte Veredlung vollzogen wird. Durch verschiedene Druckverfahren, wie Aufdruck, Aetzdruck, Preßdruck usw., kann das Aussehen der Stoffe noch, ganz nach dem jeweilen Bedarf und Geschmack, verändert werden.

Der Velvet kommt in zwei Hauptgewebearten auf den Markt, nämlich als ungeköperte und geköperte Ware. Die ungeköperte Ware weist Taftbindung auf und wird auch als Taftvelvet oder wegen des frei in den Kettfäden hängenden Flors Freiflorvelvet bezeichnet. Sie ist von leichterer Beschaffenheit und wird vornehmlich zu Garnierungs- und Dekorationszwecken verwandt, überhaupt dort, wo die Rückseite des Stoffes keiner fortgesetzten Reibung ausgesetzt ist. Reibt man stärker auf der Rückseite des Taftvelvets, so wird man gewahr, daß der Flor, der ja nur lose in den Kettfäden hängt, ausfällt. Das ist bei der zweiten Hauptwebart, bei der geköperten Ware, oder auch infolge der den Flor schützenden Köperbindung Köpervelvet genannt, fast ausgeschlossen. Man erkennt diese außerdem daran, daß die Rückseite des Stoffes eine auffallende, diagonal verlaufende Gratrichtung besitzt. Der Köpervelvet zeichnet sich durch besonders gute Haltbarkeit und wird daher hauptsächlich zu Konfektionszwecken verwendet.

Es ist ratsam, nicht nur bei Taftvelvet, falls er für Kleidungs- und ähnliche Zwecke Verwertung findet, sondern auch bei Köpervelvet Futter zu verwenden, damit die Rückseite gegen Reibung möglichst geschützt ist. Auf diese Weise läßt es sich vermeiden, daß sich im Flor kahle Stellen ergeben. Zu beachten ist dabei, daß möglichst weiches, leichtes Futter verarbeitet wird, denn hartes, schweres Futter kann reiben und somit den Florausfall begünstigen.

Noch weitere Arten werden beim Velvet unterschieden. Eine leichte, seidenartige Ware heißt Chiffonsamt. Dikkere, schwerere Sorten führen den Namen Velveteen. Gerippte Baumwollsamte werden Cords oder Manchester genannt.

Das Mutterland des Velvets ist England, wo als ältester und wichtigster Platz der Branche Manchester zu nennen ist. Im Jahre 1837 wurde die Velvetindustrie auch in Deutschland eingeführt.

Stickerei

St. Galler Brief.

Am 21. März trat die Generalversammlung der Kaufmännischen Korporation in St. Gallen unter dem Vorsitz von Herrn Otto Alder zusammen. Die Lage unserer Stikkereiindustrie, seit der letzten Generalversammlung vom 27. Dezember 1920 habe, so führte Präsident Otto Alder aus, inzwischen keinerlei Aenderung zum Besseren erfahren. Die Krise und die allgemeine Stagnation sei noch genau dieselbe, und Neues wäre nicht zu berichten. Der allgemeine Käuferstreik und besonders der Preisabbau in Nordamerika, welcher auf Großbritannien übersprang und bald ganz Europa ergriff, herrscht noch wie vordem. Wiewohl die Lager sich allmählig lichten sollten, und langsam wieder etwas Nachfrage nach unseren Erzeugnissen sich zeigen müßte, wäre von solcher noch nicht viel zu verspüren. Einige bescheidene Anzeichen wären wohl vorhanden, von Amerika her, aber die letzten Ausfuhrzahlen nach diesem Lande weisen leider noch immer einen bedauerlichen Rückgang auf. Die Ordres für Stickerei und Spitzen, welche in letzter Zeit eingingen, sind so außerordentlich gering, daß sie ohne jeden Einfluß auf die allgemeine Lage sind.

Es besteht Nachfrage in gewebten und gestickten Plattstichartikeln, besonders in glatten Baumwollstoffen und Transparentausrüstung, vorzugsweise von Nordamerika. Die wenigen Firmen, welche diese Artikel fabrizieren, sind zum Teil sogar sehr flott beschäftigt; sie vermögen auf Wochen hinaus keine neuen Aufträge zu übernehmen. Auf die Gesamtlage aber vermögen diese Orders keinerlei Besserung herbeizuführen.

Der Export nach Frankreich hat nach seiner Freigabe wieder in ganz kleinem Maßstab eingesetzt, indessen ist ein irgendwie ersichtliches Verlangen nach unseren Artikeln — trotz des dreieinhalbmonatlichen Unterbruches — nicht erfolgt. Diese Erscheinung dürfte wohl auch so lange anhalten, bis die Geschäftslage in Frankreich im allgemeinen eine bessere ist.

Der Sorge um den spanischen Markt sind unsere Exporteure enthoben, da der Vertrag wiederum um einen Monat verlängert worden ist, und vielleicht nochmals verlängert wird, um die in Arbeit befindlichen Bestellungen rechtzeitig über die Grenze zu bringen.

Ueber die Folgen der Arbeitslosigkeit stellte Herr Otto Alder fest daß im Jahre 1920 „von den Arbeitgebern in der Stickereiindustrie allein über 650,000 Fr. an Unterstützung ausbezahlt wurden. Zu diesen kommen noch die zirka 325,000 Fr., welche aus dem von diesem zusammengelegten Notstandsfonds an die Arbeitnehmer verteilt worden sind, sodaß die Gesamtleistungen der Arbeitgeber für Arbeitslosenentschädigungen im Jahre 1920 nahezu eine Million Franken betragen. Dabei überschreiten sie seither für jeden Monat die höchste Monatsziffer des Vorjahres."

Eine weitere Illustration zu diesem Kapitel wird dem „St. Galler Tagblatt" von Grabs gemeldet; sie lautet: „Wenn wir bedenken, daß sämtliche Grabser Fabrikanten und Fergger in guten Zeiten Monat für Monat an Zahltagen an die 100,000 Fr. aus der Stadt herauf nahmen, und heute vielleicht nur 15,000 Fr.". Allerdings nur ein Miniaturbild, aber doch auch ein Bild. Der neueste Bericht des Eidgenössischen Auswanderungsamtes für das Jahr 1920 gibt ein weiteres. Nach diesem entfallen auf den Kanton St. Gallen 908 Personen, d. h. beinahe der zehnte Teil aller Auswanderer.

Vertreter der Arbeitgeber- und Arbeitnehmerverbände der Handmaschinenstickerei haben in einer zahlreich besuchten Versammlung im Kaufm. Vereinshaus am 30. März die gegenseitige Vereinbarung getroffen: unverzüglich einen Lohnabbau auf der Basis der heutigen Garnpreise in Vorschlag zu bringen, und zwar auf 3/4, 4/4 und 6/4 Rapporte 15%, auf 8/4 und größere Rapporte sowie Tüchli und Monogramme 10% Reduktion der Stichpreise. Bis zum 15. April soll diese Vereinbarung von den Verbänden ratifiziert und alsdann durch das Eidg. Volkswirtschaftsdepartement in Kraft gesetzt werden.

Der Gesamtarbeitsvertrag für die Schifflistickerei ist von den Arbeitgeberverbänden auf den 30. Juni d. J. gekündigt worden. Diese Maßnahme ist indessen ohne jeden weiteren Einfluß, da diese Kündigung ein rein formeller Akt darstellt und beiderseits der Wille vorhanden ist, einen neuen Gesamtarbeitsvertrag abzuschließen. Mit den Vorarbeiten soll bereits im nächsten Monat begonnen werden.

Unsere Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten im Monat März zeigt eine Gesamtsumme von 8,225,435 Fr. gegenüber 10,537,444 Fr. im März 1920. Die Abnahme beträgt 2,312,009 Fr. Im Januar dieses Jahres betrug die Gesamtsumme 5,218,885 Fr., im Februar 6,861,552 Fr., im März 8,225,435 Fr. Somit läßt sich wenigstens an Hand des Ausfuhrberichtes nach den Vereinigten Staaten von Amerika eine bescheidene Besserung unserer Lage feststellen. Gallus.

Bandindustrie

Die Lage der Barmer Industrie. Die Barmer Industrie sieht der Zukunft nicht ohne Sorge entgegen. Vor allen Dingen fürchtet man, daß die übertriebenen Forderungen der Entente das Ausfuhrgeschäft weiter erschweren oder sogar ganz unmöglich machen. Da nun das Inlandsgeschäft allein die Barmer Industrie nicht voll zu beschäftigen vermag, so wird schließlich die Ausführung des Friedensvertrages der Barmer Industrie eine sehr ernste Zeit bringen. Die Aussichten für das deutsche Geschäft sind sonst im allgemeinen nicht schlecht. Die Mode scheint die Band- und Besatzindustrie wieder mehr begünstigen zu wollen und auch Stapelartikel, wie glatte Bänder, Wäschebesätze, Schnürriemen usw., werden mit dem fortschreitenden Preisabbau wieder größere Aufträge bringen. Das alles kann aber niemals über den Ausfall, den die Barmer Industrie durch die Einschränkung des Ausfuhrgeschäftes erleiden soll, hinweghelfen. Die weitere Forderung der Entente auf Erhöhung der deutschen Kohlenlieferungen wird außerdem noch zu einer Einschränkung der Betriebe zwingen.

Trotzdem sind die Fabrikanten bemüht, durch die Schaffung neuer Artikel und neuartiger Ausmusterungen das Geschäft so weit wie nur irgend möglich zu beleben. Es ist erfreulich, daß die Großkonfektion sich diesen Bemühungen der Band- und Besatz-Industrie sympathisch gegenüber stellt. Die neuen Sommermodelle der Damenkonfektion scheinen den Erzeugnissen der Band- und Besatzindustrie eine günstige Mode zu eröffnen. Besätze und Stickereien der verschiedensten Arten findet man sehr viel angewandt, namentlich die Kurbelstickerei und auch die sogen. Wollstickerei. Die leichten Sommer- und Waschkleider zeigen reiche Spitzengarnituren. Seidenbänder dürften sowohl für den Sommer als auch für den Herbst sehr gute Aussichten haben. Sowohl seidene Gesellschaftskleider als auch wollene Straßenkleider zeigen in gleichem Maße wie die Waschkleider des Hochsommers reichen Bandschmuck. Bandschärpen scheinen sich noch weiterhin zu behaupten und wir finden hierbei solche aus ganz breiten Bändern, die teilweise einen Franzenabschluß zeigen, als auch solche aus schmalen Bändern. Daneben sind einfache Bandgürtel und Bandschleifen aus Seidenband verschiedenster Breite sehr beliebte Garnituren. Schwarze Seidenbänder in schmaler Ausführung werden zu farbigen Stoffen sehr viel verwandt und man darf deshalb in diesem Artikel für die nächste Zeit wieder auf größere Aufträge rechnen.

Durch die gegenwärtig noch vorherrschende Stickereimode wird eine größere Einführung von Soutache sehr begünstigt. Bereits heute sehen wir an einigen Modellen sehr geschmackvolle Soutache-Garnituren und es dürfte den Fabrikanten bei einer entsprechenden Ausgestaltung der Ausmusterungen sehr leicht möglich sein, dieser Mode zu einer günstigen Entwicklung zu verhelfen. Für den Herbst haben dann noch bestickte Wollborten gute Aussichten, da wollene Kleider Bortenbesatz, der teils in geschmackvoller Weise gürtelartig angebracht wird, als Garnitur zeigen. Außerdem werden Tressen wieder in größerem Maße zur Anwendung kommen, vor allen Dingen als Garnitur für Jackenkleider und Mäntel. Wollene Morgenkleider zeigen wieder geschmackvolle Schnurgürtel, wodurch Schnüre und Kordel in stärkeren Nummern gute Aussichten haben.

Die Mode berücksichtigt, wie gesagt, Besätze und Bänder der verschiedensten Arten, und es ist Sache der Fabrikanten, eine günstige Entwicklung dieser Besatzmode durch die Schaffung entsprechender Ausmusterungen herbeizuführen. Man wird sich allerdings weit mehr als bisher bemühen müssen, weiterhin Neuheiten herauszubringen, denn durch das Ausgraben alter Muster ist schon gar zu oft eine für die Besatzindustrie günstige Mode in ihrer Entwicklung erstickt worden. Daß sich die neuen Muster im Charakter der herrschenden Mode anpassen müssen, ist selbstverständlich, und die Art und Weise, in der die deutschen Musterkünstler die ihnen durch die Verhältnisse gestellten Aufgaben erfüllen, ist nicht nur für das Inlandsgeschäft, sondern auch für die weitere Entwicklung des Ausfuhrgeschäftes von der allergrößten Bedeutung. („Band-, Kordel-, Litzen- und Spitzen-Industrie".)

Hilfs-Industrie

Das Wasser in der Textilveredlungsindustrie

mit besonderer Berücksichtigung der Enthärtung durch das Permutitverfahren.

(Fortsetzung)

Die Enthärtung des Wassers durch Permutit.

Permutit ist ein künstlich hergestellter Körper, dem die Eigenschaft zukommt, dem Wasser seine Härte zu nehmen, ihm also die Calzium- und Magnesiumsalze zu entziehen.

Zur Geschichte des Permutits muß auf die klassischen Untersuchungen Liebigs aus dem 19. Jahrhundert zurückgegriffen werden. Bei seinen ersten Versuchen über die Wirkung künstlicher Düngemittel benutzte Liebig möglichst schwer lösliche Kalisalze, damit sie möglichst lange im Bereiche der Wurzeln der Pflanzen erhalten bleiben. Der Erfolg war indessen nicht groß. Als nun Liebig zum Extrem überging und leicht lösliche Salze verwendete, nahmen die Pflanzen diese mit Leichtigkeit auf, und was das Bemerkenswerteste war, selbst viel Wasser vermochte diese Salze dem Wurzelbereiche nicht mehr zu entziehen. Liebig und andere Forscher erklärten diese Erscheinung mit einer Absorptionsfähigkeit des Humus bezw. mit der Bildung schwer löslicher Humusverbindungen. Heute wissen wir, daß die Fähigkeit des Ackerbodens die in Lösung befindlichen Pflanzennährsalze zurückzuhalten, solange seine Absorptionskraft ausreicht, weniger dem Humus, als vielmehr einer Klasse von Mineralien zukommt, die man Zeolithe nennt und die aus Wasser, Tonerde, Alkali oder Kalk und Kieselsäure bestehen.

Es läßt sich dies durch ein einfaches Experiment nachprüfen. Man braucht nur eine am untern Ende mit Schlauch und Hahn versehene weite Glasröhre mit Ackererde zu füllen und diese mit einer schwachen Lösung von Kalium und Natriumsalzen, wie sie bezüglich der Konzentration etwa der natürlichen Düngung entspricht, zu übergießen, so wird man finden, daß sämtliche Basen (Kalium und Natrium) der angewandten Lösung von der Ackererde solange zurückgehalten werden, bis die Absorptionskraft des Bodens erschöpft ist. Anstelle der angewandten Basen gehen die entsprechenden Calzium- und Magnesiumsalze in Lösung. Bei Anwendung von Natriumchlorid bildet sich Calciumchlorid und Magnesiumchlorid u. s. w.

Dieser Austausch ist indessen begrenzt. Nach einiger Zeit erscheinen im Filtrat die zum Aufgießen verwendeten Salze, womit der erste Teil des Versuches beendet ist.

Man kann die Erde nun aber wieder aufnahmefähig machen, indem man sie durch Uebergießen mit einer Cal-

cium- oder Magnesiumchloridlösung regeneriert. Die vorher aufgenommenen Basen gehen dabei wieder in Lösung, aber ebenfalls nur während einer gewissen Zeit, nach deren Ablauf wieder die Calcium- oder Magnesiumchloridlösung im Filtrat erscheint. Jetzt ist die Erde wieder für Kalium- und Natriumsalze aufnahmefähig.

Nachdem die Wirkung der Zeolithe, die wie wir gesehen haben, eine außerordentlich wichtige Rolle im Haushalt der Natur spielen, erkannt war, hat man deren Austauschfähigkeit, und zwar sowohl der natürlichen als der künstlich hergestellten, für technische Zwecke zu verwenden gesucht, ohne indessen einen wesentlichen Erfolg zu erzielen. Es gelang erst Dr. Gans, Vorsteher des Laboratoriums für Bodenkunde der preuß. geologischen Landesanstalt in Berlin, ein einwandfreies Material von künstlichen Zeolithen herzustellen durch Zusammenschmelzen von Tonerdesilicaten mit Alkali oder Alkalikarbonaten und nachfolgendem Zusatz von Quarz. Die so erhaltenen Zeolithe sind krystallartig, blätterig oder körnig, fast weiß und infolge ihrer Porösität sehr durchlässig, was besonders wertvoll ist.

Die Darstellung und Verwendung dieser künstlichen Zeolithe sind der Firma Permutit-Filter Co., Berlin, durch Patente geschützt. Das im Handel ohne nähere Bezeichnung erscheinende Produkt ist Natriumpermutit. Von den verschiedenen Verwendungsarten, die Gans für die Permutite angibt, ist wohl die wichtigste diejenige zur Enthärtung des Wassers.

Wenn wir bei dem oben dargestellten Experiment statt Ackererde Permutit in die Glasröhre einfüllen und hartes Wasser langsam durchfließen lassen, so wird diesem so lange Calcium und Magnesium entzogen, bis das Permutit erschöpft ist. Das filtrierte Wasser ist auf 0° enthärtet. Die Wiederbelebung (Regeneration) des Permutits erfolgt durch eine Kochsalzlösung, die man nun auf das Permutit einwirken läßt, wobei das sich gebildete Calcium- und Magnesiumpermutit in Natriumpermutit zurückverwandelt wird und als solches erneut wieder zur Enthärtung geeignet ist. (Schluß folgt).

Marktberichte

Seide.

Das „Bulletin des Soies et des Soieries" schreibt, daß die Osterfeiertage und die daraus resultierenden kurzen Ferien auf dem Rohseidenmarkte in Lyon etwas mehr Ruhe brachten, ohne indessen das Gefühl größerer Sicherheit, die sich seit einiger Zeit bemerkbar machte, zu beeinflussen. Die Haltung der amerikanischen Käufer, die überall etwelche Abschlüsse tätigen, trägt wesentlich zum Vertrauen bei.

Auf dem Markte wurden für Seiden europäischer und levantinischer Herkunft bezahlt:

Grèges Cévennes extra 12/16	Fr.	175.—
„ France 1er ordre 12/16	„	160/170
„ Italie 2e ordre 11/13	„	150.—
„ Piemont et Messine extra 12/16	„	170/185
„ Piemont et Messine 2e ordre 12/16	„	140/150
„ Brousse extra 16/18, 18/22	„	150.—
„ Brousse 1er ordre 13/15	„	145.—
Org. Cévennes extra 18/20	„	190.—
„ France extra 22/24	„	175.—
„ Italie extra 20/22	„	175.—
„ Syrie 2e ordre 18/20	„	160.—
Trames France extra 26/28	„	175.—

Der Mailänder Markt wäre, wenn nicht New-York trotz dem ungünstigen Kurs weitere Ordres zu annehmbaren Preisen abgeschlossen hätte, in der letzten Märzwoche sehr ruhig gewesen. Verfügbare trockene Kokons hielten sich um 63/65 Lire; die von Spekulanten offerierten der nächsten Ernte auf 45/48, je nach der Provenienz, lieferbar September/Oktober.

Der Markt von Shanghai wird durch die fortwährenden amerikanischen Einkäufe günstig beeinflußt und zeigt eine sichere Haltung. Die „Filatures à l'europeenne" halten ihre Produktion immer mehr zur Verfügung von New-York. Die amerikanischen Käufer handeln zu Preisen, welche die europäischen Einkäufer zurzeit unmöglich zahlen können. Beste Qualitäten werden mit Fr. 180 bis 190, andere mit Fr. 150 bis 165 gehandelt.

Von Kanton wird gemeldet, daß auch dort alle Maßnahmen getroffen werden, um die New-Yorker Kundschaft zu befriedigen. Von den kommenden Ernten soll Amerika für Verschiffung Mai/Juli schon 4000 Ballen angekauft haben. Die Preise halten sich gut.

Von Yokohama wird ebenfalls Sicherheit der Marktlage und lebhafte amerikanische Nachfrage gemeldet. New-York hat in der letzten Märzwoche 3700 Ballen angekauft. Europa verhält sich vollständig passiv.

In unserem Berichte vom 12. März über die Lage auf dem Zürcher Seidenstoffmarkt hieß es u. a.: Die Preise sind gut. Diese Bemerkung, die leider nicht den Tatsachen entspricht, ist einem Versehen zuzuschreiben; es sollte richtig heißen: die Preise sind gedrückt.

Seither hat sich die Situation ganz bedeutend verschlechtert. Während in andern Ländern eine langsame Gesundung der allgemeinen Lage spürbar ist, scheint die Zürcher Industrie erst dem Höhepunkt der ~~Preise~~ entgegenzugehen.

Baumwolle.

Von den verschiedenen Baumwollmärkten wird allgemeine Zurückhaltung gemeldet. Während in Frankreich für amerikanische Baumwolle ein Anziehen der Preise festzustellen ist und in England ägyptische Qualitäten sich ebenfalls gefestigt haben, wurden doch nirgends größere Umsätze vollzogen. Aus Deutschland wird einzig aus dem Wuppertal von etwas regerer Betätigung berichtet, doch mußten Konzessionen im Preise zugestanden werden.

Nach einem Berichte der „Seide" herrscht die Ansicht, daß die Preise in nächster Zeit wahrscheinlich noch weitere Aufschläge erfahren werden.

Verbands-Nachrichten

(Ohne Verantwortung der Redaktion.)

V. A. S.

Die diesjährige Generalversammlung findet Samstag, den 7. Mai 1921, nachmittags, im Zunfthause „Zur Zimmerleuten" in Zürich 1 statt. Beginn punkt 2 Uhr.

Tagesordnung:

1. Begrüßung.
2. Vortrag von Herrn Kantonsrat Vogel, Präsident des Kaufm. Vereins St. Gallen, über: „Wesen und Ziele des ostschweiz. Volkswirtschaftsbundes".
3. Protokoll der ordentlichen Generalversammlung vom 29. Mai 1920.
4. a) Abnahme des Jahresberichtes; b) Abnahme der Jahresrechnung.
5. a) Bericht über die Fachkurse im Wintersemester 1920/21; b) Entgegennahme von Anregungen betr. Kursen, Vorträgen, Exkursionen usw.
6. Wahlen.
7. Verschiedenes.

In Anbetracht des Vortrages und mit Rücksicht auf die große wirtschaftliche Bedeutung, die dem ostschweizerischen Volkswirtschaftsbunde zukommt, hoffen wir gerne, daß sich die Mitglieder recht zahlreich zur Generalversammlung einfinden werden.

Für den Vorstand:
Der Präsident: Otto Hauser.
Der Aktuar: Fritz Störi.

Wir werden uns erlauben, in den nächsten Tagen den Vereinsbeitrag für das 1. Semester 1921 zu erheben.

Die Mitglieder werden höfl. ersucht, die Nachnahmen prompt einzulösen oder event. Anordnungen zu treffen, um einen Nachbezug, der heute nicht geringe Kosten verursacht und für den Quästor sehr umständlich und zeitraubend ist, zu ersparen.

Für den Vorstand des V. A. S.:
Der Quästor.

Weberei-Fachmann

erfahren, organisat. veranlagt, in stück- u. stranggefärbt. Artikeln versiert, mit neuesten Webereimaschinen vertraut, **sucht Stelle** in Seidenfabrik als techn. Leiter, Obermeister, ev. Stoffkontrolleur.

Off. unter **Z M 1187** befördert **Rudolf Mosse, Zürich.**

VERTRETUNG

f. d. Schweiz ist f. uns **Luftbefeuchtungs-, Ventilations-, Heizungs-, Entstaubungs- u. Entnebelungsanlagen** an einen in der Textilindustrie gut eingeführten Herrn, mögl. Ingenieur, **zu vergeben.**

Ang. an **Hurling & Biedermann,** Masch'fabrik, **Zittau** i. Sachsen.

Klosettrollen und -Papiere

Billige Qualität, für grosse Fabriken. Verlangen Sie Offerte von

Gœtschel & Cie., Chaux-de-Fonds

Kartonnagen und Luxuspapierfabrik

A.-G. Kummler & Matter, Aarau

Elektrische Unternehmungen u. Maschinenfabrik

SPEZIALITÄTEN:

Grosse

Wärmespeicheranlagen

für Textilindustrie

(Schlichterei) zur Ausnützung von **billigster Nachtkraft** u. **überschüssiger Energie.** Ferner:

Neuheit!

Elektrische Glühherde

für Private, Kantinen etc.

Prospekte und Kostenvoranschläge bereitwilligst.

Inserate haben in den „Mitteilungen üb. Textil-Industrie stets Erfolg!

L. Borgognon, Basel

Fourniturен für Weberei

Glasbläserei für technische Artikel

Glas-Maillons-Rondelles, Fadenführer und Glasstangen.

Maschinen, Werkzeuge und Apparate

für die gesamte 2

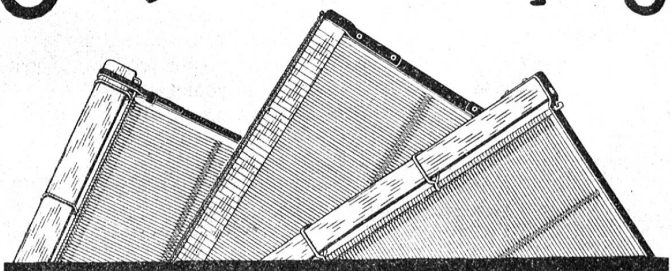
Blattfabrikation

Drahtspulmaschinen, Drahtmeßapparate, autom. Blattbürstmaschinen

S. Vollenweider ♦ Horgen

Fein-Walzwerk und mechan. Werkstätte

OSCAR DATHE & Co HARTHA i/Sa



WEBEGESCHIRRE

STAHLDRAHT-WEBELITZEN

SPEZIELL SOLCHE MIT EINGESETZTEN HARTEN STAHLAUGEN

IN JEDER GEWÜNSCHTEN AUSFÜHRUNG UND IN UNÜBERTREFFLICHER QUALITÄT

ERSTE STAHLDRAHTLITZEN- & WEBGESCHIRRFABRIK

FÉCULE

QUALITÉ SUPÉRIEURE FÜR TEXTIL-INDUSTRIE

Aktiengesellschaft AD. REMUND, Lenzburg.

Für Fabrikanten!

Fugenlose 53

Kunstholzböden

für Fabriken. Verlegbar auf jede Holzunterlage, sowie auf Stein etc.

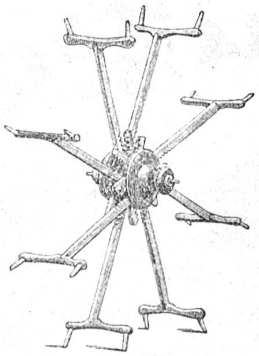
Dauerhaft - feuersicher - warm - reinlich

Langjährige Praxis erlauben uns weitgehendste Garantie. Verlangen Sie kostenlose Offerten oder Besuch.

LARGHI & Co - ZÜRICH 4

Brauerstraße 23 **Telephon: Seinau 68.06**

Gustav Ott, Holzwarenfabrik, Langnau-Zürich



„Ideal"

Holzspuhlen u. Spindeln

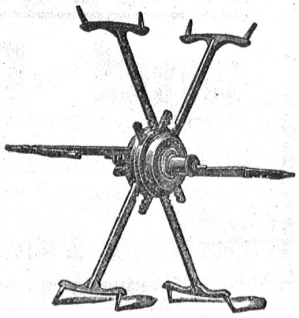
mit und ohne Metallverstärkungen und Fibrescheiben. ∴ Tuch- u. Zettelbäume, Geschirrollen :: Schlagpeitschen :: Rispeschienen etc. ∴ Häspel aller Arten

SPEZIALITÄT:

Reform-Haspel

mit selbsttätiger Spannung, für Strangen aller Größen

Einfachste Handhabung - Bedeutende Mehrleistung - Ueber 150,000 Stück im Betrieb



„Reform"

Steinholz-Fabrikböden

sind die beliebtesten und bewährtesten, sei es auf **Beton** oder **alte, ausgelaufene Bretterböden**, Fugenlos, feuersicher u. warm. Billigste Berechnung. prompte, fachgemässe Ausführung. Prima Referenzen.

STEINHOLZWERKE ZÜRICH

F. HUG, Müllerstrasse 43

Telephon Selnau 69.81

Auf klärungen enthält das Handbuch für **Erfinder** verbunden m. 1000 Erfinderproblemen. Preis Fr. 3.—. Zu bezieh. bei **Gebr. A. Rebmann**, Patentanwaltsbureau, **Zürich 7**, Forchstrasse 114. 59 a

Webgeschirre

Lyoner- u. Zürcherfassung, glatt und Lucken

Maillons u. Gazegeschirre.

Gebr. Suter, Bülach.

Treibriemen

aus Kernleder, Kamelhaar, Baumwolle, Balata

Neueste Riemenverbinder etc.

liefert sofort ab Lager

Adolf Schlatter, Dietikon b. Zch.

Ausrüstanstalt Aarau A. G.

Buchs-Aarau

Lohn-Bleicherei, -Färberei, Appretur und Mercerieanstalt baumwollener Gewebe jeder Art

Erfindungs-Patente
Marken-Muster- & Modell-Schutz im In- u. Ausland
H. KIRCHHOFER vormals Bourry-Séquin & Co., **ZÜRICH**
Gegründet 1880

Löwenstraße 51

August Schumacher :-: Zürich 4

Teleph. Selnau 61.85 **Badenerstr. 69-73**

Dessins Industriels

Anfertigung von Dessins Patronen u. Karten jeder Art

Paris 1900 gold. Medaille

Der Abonnentenkreis der „Mitteilungen über Textil-Industrie"

erstreckt sich über folgende Branchen: Seidenstoffabrikation, Bandfabrikation, Rohseidenhandel, Stoffhandel, Seidenabfälle, Baumwollwebereien, Baumwollspinnereien usw., Seiden-, Baumwoll- und Wollfärbereien, Stoffdruckereien, Stickereien, Plattstichwebereien, Textil-Maschinen-Fabriken, Agenturen usw.

Die

„Mitteilungen über Textil-Industrie"

gelangen in folgende Länder: Schweiz, Frankreich, England, Italien, Spanien, Deutschland, Oesterreich, Tschechoslowakei, Bulgarien, Griechenland, Persien, Japan, Nordamerika, Südamerika, Mexiko usw. Es ist daher kein Zweifel, daß sie für die gesamte Textil-Industrie

das beste Insertions-Organ

bilden.

Bandfabrik Neumatt, Oberkulm b. Aarau

Baumwollbänder aller Art für Mercerie, Korsetten, Wäsche, Konfektion und Tricotagen

Ausrüst- und Durchziehbänder in Baumwolle und Seide

Billige Preise — Erstklassige Qualitätsfabrikate — Rasche und Sorgfältige Bedienung — Nur Engros-Verkauf

By requests please refer to „Mitteilungen über Textil-Industrie".

Buchdruckerei Jean Frank, Nachfolger Paul Hess, Schifflände 22, Zürich 1